

Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:

Durch Verkauf monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,76 (einschließlich 30 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In dieser Nummer enthält das Heft einen auf Verlangen der Zeitung über die Maßnahmen der Sozialpolitik, den Kampf um die Soziale Sicherheit (Bismarck) und die Sozialversicherung für den Arbeiter (Bismarck) und die Sozialversicherung für den Arbeiter (Bismarck) und die Sozialversicherung für den Arbeiter (Bismarck).

Anzeigenpreis:

Die Anzeigenpreise sind in der 7. und 8. Spalte der Anzeigenblätter zu finden. Die Anzeigenpreise sind in der 7. und 8. Spalte der Anzeigenblätter zu finden. Die Anzeigenpreise sind in der 7. und 8. Spalte der Anzeigenblätter zu finden.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Nr. 286

Neuenbürg, Samstag den 5. Dezember 1942

100. Jahrgang

Italienisches Lazaretttschiff torpediert

Neue britische Schandtät

Rom, 4. Dez. Das Hauptquartier der italienischen Seemacht gibt bekannt:

„Heftiges feindliches Artilleriefeuer auf unsere vorgeschobenen Stellungen der Cyrenaika-Front wurde wirksam erwidert. In Tunesien eroberten deutsche Abteilungen eine wichtige Stellung und machten 451 Gefangene, darunter 18 Offiziere. In einer weiteren glänzenden Kampfhandlung nahm ein verschieblicher Division mehr als 300 englische Fallschirmjäger gefangen.“

Die Angriffe von U-Booten gegen die Häfen von Französisch-Nordafrika und die dort liegenden Schiffe nahmen Tag und Nacht ihren Fortgang. Im Verlaufe bestiger Luftkämpfe mit den schon Jägern verlor die feindliche Luftwaffe 16 Flugzeuge.

Im mittleren Mittelmeer schoß einer unserer U-Boote im Kampf mit vier Dampfer eine Spitze ab und beschädigte eine weitere schwer. Er leitete mit zahlreichen Schutzbesetzungen an feindlichen Stützpunkten zurück.

Das Lazaretttschiff „Citta di Trapani“ wurde torpediert und ging unter. Es hat keine Verwundeten an Bord. Von den 120 an Bord befindlichen Verletzten wurden 101 gerettet, darunter alle Kranenpflegerinnen vom Roten Kreuz.

Britische Flugzeuge unternahmten Einsätze auf Orte in Sizilien. Die Zivilbevölkerung hatte zwei Verletzte. Ein Flugzeug wurde von den Flakbatterien getroffen und brennend bei Augusta ab.

Eines unserer Torpedoboots versenkte ein feindliches U-Boot.

Nicht die geringste Achtung vor dem Zeichen des Roten Kreuzes

Römische Feststellungen zur Versenkung des Lazaretttschiffes „Citta di Trapani“

Rom, 5. Dez. (Eg. Funkmeldung.) Das von den Engländern torpedierte und versenkte Lazaretttschiff „Citta di Trapani“ war schon einmal am 30. Juli d. J. einige Meilen nördlich von Orte von englischen Flugzeugen torpediert worden. Es ist das vierte italienische Lazaretttschiff, das von den Engländern angegriffen wurde. Das erste war das Lazaretttschiff „Bo“, das die Engländer im Jannar im Hafen von Catania versenkten. Das zweite war die „Angela“, die am 3. September d. J. von englischen Bombern angegriffen wurde, das dritte der „Arno“, der in der Nacht zum 10. September, obwohl er mit voller Beleuchtung fuhr und die Rotes-Kreuz-Abzeichen deutlich sichtbar waren, von englischen Flugzeugen angegriffen worden und versenkt wurde. Die heute bekanntgegebene Versenkung der „Citta di Trapani“ beweist erneut, wie man in Rom feststellt, daß die Engländer alle

internationalen Gesetze außer acht lassen und nicht die geringste Achtung vor den Abzeichen des Roten Kreuzes haben. Einmal mehr haben die Engländer ihre wahre brutale Art bewiesen.

Die Wägenluftwaffe in Nordafrika

Angriffe auf Schiffe, Panzer und Truppenausladungen.

Berlin, 3. Dez. Die Überlegenheit der deutschen und italienischen Luftwaffe gegenüber den britisch-nordamerikanischen Landungsgruppen in Nordafrika hielt auch am 2. Dezember unvermindert an. Bei Ausladungslagen griffen deutsche Kampfpläne „Lu 88“ vor der tunesischen Küste einen feindlichen Zerstörer an. Eine schwere Bombe riß die Schiffswand aus. Der Zerstörer sank gleich darauf. Dann trafen weitere Bomben wenige Meter neben dem Deck und knapp hinter den Schrauben. Beim Abflug beobachteten die deutschen Kampfpläne, daß der Zerstörer mit dem Heck tief im Wasser hing und die Besatzung das Schiff verließ. Bomben eines anderen deutschen Verbandes trafen auf Hafenanlagen mitten in Ausladungen britisch-nordamerikanischer Truppen. Bei einem Angriff auf den Hafen von A. wurden große Lagerhallen in Brand geworfen. Feindliche Jäger, die den Angriff der deutschen Kampfpläne zu verhindern suchten, wurden gleichzeitig mit Bordwaffen in Schach gehalten. Feindliche Seehelfer verloren überdies durch Vorkreuzer eines deutschen Kampfplanges ein Beobachtungsfahrzeug, das mitten entzwei brach und sofort sank.

Wurde damit der feindliche Nachschub über See weiter nachhaltig gestört, so fanden auch die schweren Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen britisch-nordamerikanische Panzerkräfte in Tunesien am 2. Dezember ihre Fortsetzung. Womöglich schwerer deutscher Kampfpläne zerstörten Verschiebungen feindlicher Panzer bei Tebourba, während die als Begleitkräfte fliegenden Jäger zwölf nordamerikanische Jagdflugzeuge vom Meeresufer „Abtötung“ von einem Angriff auf die deutschen Kampfpläne abhielten. Einige „Lu 88“-Staffeln überkreuzten fälschlich Tebourba eine Kolonne von etwa 30 feindlichen Panzern. Gleich die ersten Bomben zerstörten die Spitze und zerstörten drei schwere Panzer. In die so aufgebauete Kolonne hämmerten die deutschen Kampfpläne nun mit ihren Bordwaffen und erhöhten die Verluste beim Feinde. In einer Ortsschlacht wurde der größte Teil eines motorisierten Trupps durch Bomben vernichtet, an anderer Stelle wieder Materiallager und Truppenunterkünfte zerstört.

Fünf Marinefrachter versenkt

Stockholm, 3. Dez. In Washington wird amtlich bekanntgegeben, daß die Operationen vor Nordafrika fünf Marinefrachter der USA verloren gingen. Außerdem sollen drei Transporter, ein Zerstörer und ein Tanker beschädigt worden sein.

Die Utopie des Herrn Beveridge

Dr. Ley rechnet mit Sir William Beveridge ab — Sein Plan Opium für die Massen

Berlin, 4. Dez. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley rechnet im „Angriff“, der Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, in einem großen Beitrage unter der Überschrift „Die Utopie des Herrn Beveridge“ mit dem von der englischen Presse unter großer Reklame veröffentlichten sogenannten britischen Sozialplan scharf ab und nennt ihn Opium für die Massen. Dr. Ley schreibt u. a.: „Sir William Beveridge hat einen Plan, den er im Auftrag Churchills ausgearbeitet hat, und der angeblich für den geringen Preis von 800 Millionen Pfund Sterling im Jahre jedem Engländer die Freiheit von der Not“ für allezeiten garantiert.“

Bei näherem Zusehen freilich erweist sich bald, daß Beveridges Plan nicht viel mehr zu sein scheint als eine neue Blüte am Baum der zahllosen Vorschläge und Pläne, an denen England so reich ist und die dann zu geeigneter Zeit wieder in der Versenkung verschwinden.

Beveridge nimmt sich vor, bei einem durchschnittlichen Stand von 15 Millionen Arbeitslosen (das entspricht für unsere Bevölkerung umgerechnet etwa drei bis vier Millionen) jedem Engländer in Notzeiten, im Alter und bei Krankheiten ein Mindesteinkommen zu garantieren, allerdings nur „eventuell“ wie es in dem Plan wirklich heißt. Es ist anzugeben, daß man so etwas rechnerisch kann, das Papier hält still.

Das wirkliche Problem beginnt aber erst hinter der Rechnung: Sollen die Volkswirtschaft solche Summen aufbringen? Kann das Volk die nötigen Güter erarbeiten? Vor allem aber: Erlaubt es die bestehende Gesellschaftsordnung, die sich in England wie in keinem anderen Lande der Erde als Hochkapitalismus dokumentiert, die volkswirtschaftliche Produktion tatsächlich nach sozialen Gesichtspunkten zu verteilen? Hier ist nun der Punkt, an dem wir Nationalsozialisten den Dofen an Beveridges Volkswirtschaftsangelegenheiten entdecken.

Sir William mag durchaus richtig kalkuliert haben. Sein Plan wird an der englischen Reaktion scheitern, die unfähig ist, eine wirkliche Gemeinshaftsbildung herbeizuführen. Das soziale Glück ist nämlich kein verheerungsmathematisches Rechengemmel, sondern die Frucht einer wirklichen Volksgemeinschaft. Gegen diese elementare politische Weisheit hilft es auch nicht, wenn Herr Beveridge den Willigen Versuch macht, durch eine Anleihe vom nationalsozialistischen Parteiprogramm den etwas wackligen Karren der englischen Sozialpolitik mit neuen Rädern zu versehen.

talismus, den allmächtigen Versicherungen soll ein Schäbels umgehängt werden, um den englischen Arbeiter zu täuschen.

Und Deutschen kann es gleich sein, wie dümm Churchills und mit ihm alle englischen Vorgänger das englische Volk halten. Ob das englische Volk den Zaubertid Beveridges durchschaut, mag seine eigene Sache sein. Wir Deutschen wollen eine solide und handfeste Unterlage haben. Aber gerade deswegen sind wir im Begriff, Rechenkünstlern den Kopf zu geben, die meinen, mit der Manipulation von Pensionen der Armen die Leistungsfähigeren von ihrer Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft zu entbinden.“

Der Aufsatz Dr. Ley schließt mit den Worten: „Was in England der Bevölkerung gegenwärtig als Silberstreifen am Horizont vorgeführt wird, ist jedenfalls nichts weiter als schlechteste soziale Nichtachtung. Es paßt ausgezeichnet in das englische „Sozialsystem“, das hat eines wirklichen Sozialismus nichts kennt als Almosen, Heubäuel, Wohlthatigkeit, schwarze Listen, Stumm, Kinderelend und Ausbeutung aller Art. Was Beveridge jetzt vorschlägt, ist Opium für die Massen. Noch nie ist aber Opiumgenuss befähigend gewesen.“

„Praktisch undurchführbar“

Die britische Finanz tritt auf

Madrid, 3. Dez. (Eg. Funkmeldung.) Im ersten Bild der großen englischen Finanzrevue „Beveridge-Plan“ melden sich bereits jene Kritiker kräftig zum Wort, die das Fata morgana-Schauspiel hinter zum platonischen Hobby end bringen werden. Englische Bank- und Börsenkreise, vor allem aber die großen Versicherungsgesellschaften mahnen bereits zur äußersten Vorsicht. Sie betonen, daß Großbritannien am Ende dieses Krieges wesentlich ärmer als nach dem Weltkrieg 1914/18 sein werde und deshalb wahrscheinlich die in dem Bericht vorgeschlagenen Lasten nicht tragen könne. Wohlige Bedenken haben auch konservative und liberale Unterhausabgeordnete, die enge Beziehungen zu Industrie- und Wirtschaftskreisen unterhalten. „Financial Times“ und „Financial News“ verweisen auf die Kurzsichtigkeit, die sämtliche Versicherungswerke an der Londoner Börse nach Veröffentlichung des Beveridge-Vertrages erlitten.

Die möglichen wirtschaftlichen Auswirkungen, die die Durchführung eines Planes wie derjenige Beveridges hätte, so schreibt „Financial Times“, erwecken in wirtschaftlich interessierten Kreisen des Landes größte Bedenken. Man zweifelt insbesondere daran, daß Großbritanniens Exporthandel in der ohnehin schwierigen Nachkriegszeit zusätzliche Belastungen, wie sie der Beveridge-Plan vorsehe, tragen könne. Auch ist britischen Bankkreisen wurden Bedenken über die Finanzierungs-möglichkeit sozialer Reformen dieser Art laut. Man glaubt nicht, daß Beveridges Vorschläge praktisch durchführbar seien. Im Vortitel meint „Financial News“ ebenfalls, man habe bei der Beurteilung des Beveridge-Vertrages Theorie und Praxis scharf voneinander zu trennen. Vieles von dem, was der Plan enthält, sei theoretisch sehr schön, aber praktisch so gut wie undurchführbar, insbesondere wenn man bedenkt, daß am Ende des Krieges eine Menge anderer Wiederaufbauarbeiten in Großbritannien geleistet werden müßte.

Die Gesamtzahl der feindlichen Schlachtschiffe, die von den japanischen Streitkräften versenkt wurden — zusammen mit dem Schlachtschiff, das in der Nachschlacht bei Lunga versenkt wurde — beträgt zehn. Außerdem sind sieben Schlachtschiffe beschädigt worden.

Kurzmeldungen

Sofia. Die Regierungzeitung „Wescher“ veröffentlicht den Wortlaut des Gelegenheitsbeschlusses über die Unterdrückung der kinderreichen bulgarischen Familien und die Einführung einer besonderen Junggefallen-Steuer. Allen Junggefallen wird eine 18monatige Frist gestellt.

Istanbul. Die kommunistische Agitation in Syrien und im Libanon nimmt immer bedenklicheren Umfang an, die sich bei Versammlungen und bei der Werbung für die Sozialistische Front zeigt. In einer kommunistischen Versammlung in Damaskus wurde eine telegraphische Kundgebung an Stalin beschlossen.

Kangkol. Nach den vorliegenden Meldungen geben die Kurden in allen Teilen Indiens unermüdet weiter. So verlor in Dattali (Prov. Bihar) Aufführliche eine Postanstalt in Brand zu stehen. Es wurden zwei Personen getötet.

Ansprache Franco in der Willkürakademie.

Madrid, 3. Dez. Anlässlich der feierlichen Wiedereröffnung der alten historischen Akademie der spanischen Militärademie in Saragossa hielt der spanische Staatschef General Franco eine Ansprache in der er u. a. darauf hinwies, daß die Zukunft versucht habe die Fundamente der spanischen Rasse zu untergraben und Spanien zu zerstückeln. „Im Kriege zu haben“ so fuhr der Caudillo fort, „ist es das Beste, auf den Krieg vorzubereiten. Heute müssen die Völker im Geiste der Einheit und Disziplin leben und auf den Krieg vorbereiten sein. Wehe dem Volk, das ohne Einheit und Disziplin in den Krieg geht!“ General Franco erwähnte sodann als Warnung das Beispiel eines europäischen Volkes, das zusammenbrach weil es an Disziplin mangelte. Der Caudillo schloß seine Rede mit der Mahnung an alle Spanier zur Einheit und straffen Zusammenhalt. Niemand soll sich hinter den „Fu“ „Bos“ „Franco“ und „A. riza“ verstecken, denn mit diesem Ruf auf den Lippen seien Tausende von Spaniern für ihr Vaterland in den Tod gegangen.

Neue fechtstrategische Lage im Mittelmeer

V. A. Mit Roosevelts Kanibalisierung auf Französisch-Nordafrika ist das Mittelmeer wiederum in einem veränderten Maße fechtstrategisch in das Blickfeld der Weltöffentlichkeit gerückt. Zweifellos schwebt den anglo-amerikanischen Aggressoren das Ziel vor, die ganze nordafrikanische Küste vom Atlantik bis zum Suezkanal in ihren Besitz zu bringen, um auf dieser Basis einen Anhaltspunkt für eine Wiederaufrichtung der Seeherrschaft im Mittelmeer zu gewinnen. Die Seeherrschaft im Mittelmeer soll ihnen dann einen Zugang zum europäischen Kontinent eröffnen. Die Veröffentlichungen in der nordamerikanischen Presse bläuen in dieser Beziehung aus der Schale. Sie denken dabei an die südfranzösische Küste und auch an Syrien, von wo aus sie an die militärische Herrschaft über den europäischen Kontinent glauben geben zu können, um schließlich auf dem europäischen Festlande den Westtruppen eine Niederlage zu bereiten und damit den Krieg zu ihren Gunsten zu entscheiden.

Zweifellos hat der Feind aus dem bisherigen Verlauf des Krieges gelernt. Er hat an Singapur und an Suesenkanal erkannt, daß eine Seeflotte, die als entscheidender Stützpunkt für die Seeherrschaft dient, gegebenenfalls vom Lande stützter Besatzungen werden kann als von der See her. Die strategische Basis der Küste im mittleren Teil der nordafrikanischen Küste soll nun von Osten und Westen her in die Fänge genommen und auf diese Weise besetzt werden. Im mittleren Teil des Mittelmeeres aber wird die Seeherrschaft von der See aus angedeutet. Diese Seeherrschaft sichert der Küste einmal die Nachschubfähigkeit für die Westtruppen auf nordafrikanischem Boden und harrt dem Feinde die Durchfahrt durch das Mittelmeer. Er ist dadurch gezwungen, die Verfolgung seiner Front im östlichen Teil des Mittelmeeres, im Arabien Osten und in Indien über den Südatlantik, um das Kap der Guten Hoffnung zu setzen. Das bedeutet eine so schwere Belastung seines Schiffraumes, daß er dadurch in seiner Kriegsführung fast gebremst ist. Die Anschließung der Westtruppen in Nordafrika würde dem Feinde, so kalkuliert er offenbar, den Weg durch das Mittelmeer wieder eröffnen, weil dieser Weg von der nordafrikanischen Küste aus über die ganze Länge des Mittelmeeres gesichert werden könnte. Endlich könnte der Kampf um die Seeherrschaft im Mittelmeer unter Einsatz der Luftwaffe von hier aus eingeleitet werden.

Wie haben nun die Ausichten für die Verwirklichung der Pläne des Feindes? Im Osten ist es Kommt gelungen, sich mit seiner Dampfmacht vom Feinde zu lösen, um eine für sie günstige Stellung zu beziehen, von wo aus er ohne Zweifel den Kampf gegen den vorrückenden Feind wieder aufnehmen wird. Der Feind entfernt sich dadurch immer weiter von seiner Basis, während umgekehrt die Verformung Kommt über das Mittelmeer erleichtert wird. Im Westen haben die Westtruppen Tunis besetzt, womit die Verformung über die See näher an den europäischen Kontinent heranrückt. Zwischen Tunis und Sizilien schrumpft der Seeweg auf rund 150 Kilometer zusammen. Im Norden wurde der Schanz der französischen Mittelmeerflotte durch die deutsche und italienische Wehrmacht übernommen. Auf diese Weise entsteht eine außerordentlich wirksame Sperre gegen den westlichen Teil des Mittelmeeres, wie sich aus einem einfachen Blick auf die Karte ergibt. Diese Sperre verläuft von der französischen Mittelmeerflotte über Korsika, Sardinien nach Tunis. Die Bewältigung dieser Sperre mit Seefleetsmitteln hat geringe Aussichten. Der Einsatz von Landkriegsmitteln gegen sie steht aber den Einsatz von Seefleetsmitteln voraus, was z. B. bei Suesenkanal und Singapur nicht der Fall war. Außerdem handelt es sich hier um ein Gebiet, dessen Schicksal in hartem Maße von der Luftwaffe bestimmt wird. Von hier aus dürfte der mittlere Abschnitt des Mittelmeeres kaum ernsthaft gefährdet sein.

Was nun der anglo-amerikanische Landungsplan in Französisch-Nordafrika anlangt, so bleibt es in hohem Maße auf den ständig laufenden Nachschub angewiesen, besonders dann, wenn es den Vormarsch nach Osten auf Tunis antreten will. Hier denn aber hat es seinen Zweck im Sinne der großangelegten Pläne des Feindes. Aber auch dann, wenn dieses Landungskorps keine weitere Verstärkung erhalten und schließlich in diesem französischen Gebiet auf die Dauer festliegen soll, ist es auf den laufenden Nachschub angewiesen, der ständig wachsen muß, besonders dann, wenn es zu Kampfhandlungen mit den Westtruppen kommt. Es kann dem Feinde dann gehen wie in Guadalcanar, das zu einer schaudernden Wunde wurde und schließlich zu einem Massengrab von Armeen und Nachschubschiffen.

Auch in Nordafrika ist es für den Feind mit dem einmaligen Transport des Landungskorps nicht getan. Die Verbindung muß ständig in Fluss und offengehalten werden. Wenn der Feind den Vormarsch aufnehmen will, wird er nach erheblichen mehr Truppen heranschaffen müssen, was eine weitere Wasserung seines Seefleets bedeutet. Will er sich mit den bisherigen Erfolgen begnügen und auf eine Fortsetzung der nordafrikanischen Kampfsituation verzichten, dann wird der Seefleetsdienst zwar geringer werden, jedoch nicht aufhören. Eine Verrechnung, die von amerikanischer Seite kommt, stellt für jeden nach Übersee überführten amerikanischen Soldaten einen einmaligen Bedarf von 15 BRT und einen laufenden Bedarf von 3 bis 4 BRT fest. Dieser Nachschub muß ständig die von den deutschen U-Booten und der Luftwaffe beherrschten Wege passieren. Das bedeutet einen ständigen Ablauf an Transportraum, Material und Mannschaften. Roosevelts und Churchill haben seit Beginn ihrer „Initiative“ bereits reichlich Begehr zahlen müssen. Sie haben viel auf Spiel gesetzt. Sie haben wertvolle Kriegsdampfer des friedlichen Weltverkehrs, die bisher für die Nachkriegszeit geschont worden sind, eingesetzt, ein Zeichen dafür, daß es mit dem für große Expeditionen einsehbareren Schiffraum zu haben anfängt. Es ist möglich, daß sich der Feind mit seinem Nachschub in der Hauptsache auf Robot und Casablanca an der marokkanischen Atlantikküste stützt, wenn ihm, was anzunehmen ist, die Erringung der unbedingten See- und Luftbeherrschung von Gibraltar bis Alger nicht gelingt. Es geht ihm hier für die nordafrikanische Zentralbahn, die von Marokko bis Tunis läuft, zur Verfügung, so daß sich der U-Booten der Küste auf den atlantischen Teil der Küste konzentrieren müßte. Leicht wird die neue Aufgabe für die U-Boote nicht sein. Die Erfolgsaussichten hängen in hohem Maße von der Dichte des Nachschubverkehrs ab, zu der der Feind sich entschließt.

Erst wenn sich der Vormarsch Tunis nähert, würde der Kampf um die Seeherrschaft im Mittelmeer und um die Transportwege der Küste nach Nordafrika einsetzen. Unter dem Sperrriegel von Korsika bis Tunis aber steht die italie-

Erfolgreiche Angriffe am Seret

Wiederholte harte Sowjetangriffe zusammengebrochen — Feindliche Schiffe bei Schnellbootangriffen gegen die britische Küste versenkt

22.10. Aus dem Führerhauptquartier, 4. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Sowjets griffen nördlich von Tuapse und am Seret wieder mit harten Kräften vergeblich an. Deutsche schnelle Verbände führten während der beiden letzten Tage im Raum nördlich des Seret erfolgreiche Angriffsunternehmungen durch, erzielten erhebliche Geländegewinne und vernichteten mehrere feindliche Kavallerie- und motorisierte Einheiten, zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute an Waffen und Fahrzeugen wurden eingebracht.

Im Verlaufe der Kämpfe in der Kaimückensteppe wurde weiterhin ein feindliches Infanteriebataillon zerbröckelt, acht Panzer und zahlreiche Fahrzeuge wurden vernichtet, die wichtigste Versorgungsstraße des Gegners wurde unterbrochen.

In Fortsetzung der erbitterten Abwehrkämpfe zwischen Wolga und Don brachen am geizigen Tage wiederholte harte Angriffe der Sowjets unter hohen Verlusten zusammen. 30 Panzer wurden vernichtet, Hunderte von Gefangenen, Waffen und sonstige Beute fielen in die Hand unserer Truppen. Im großen Donbogen nahmen eigene Angriffe trotz hartnäckigsten Widerstandes des Feindes einen günstigen Verlauf.

Im Abschnitt Kalinin—Jumenker schritten wiederum harte Panzer- und Infanterieangriffe der Sowjets unter hohen blutigen Materialverlusten. Der Feind verlor erneut 40 Panzerkampfwagen, Kampf- und Sturmgeschützwagen, griffen erfolgreich in die erbitterten Abwehrkämpfe ein. Jagdbomber hielten harte feindliche Luftverbände zum Absturz und schossen 24 feindliche Flugzeuge ab. Vier weitere wurden durch Flakartillerie der Luftwaffe vernichtet. Drei eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

An der Grenzlinie Front feindlicher Artilleriekämpfe. In Funktionen nahmen deutsche Truppen wichtige Stellungen. Italienische Truppen vernichteten einen Verband britischer Fallschirmjäger. 761 Gefangene wurden eingebracht. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe bekämpften in Sturz- und Tiefangriffen feindliche Panzerkolonnen und Fahrzeugkolonnen. Nachangriffe wurden gegen die Gefangenenlager und im Flugfeld in Bone und gegen feindlichen Nachschubverkehr in Algerien geführt. Deutsche Jäger schossen 18 feindliche Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Während der Zeit vom 21. bis 20. November verlor die britische Luftwaffe 111 Flugzeuge, davon 62 im Mittelmeer. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 50 eigene Flugzeuge verloren.

In wiederholten Vorstößen gegen die britische Küste versenkten deutsche Schnellboote am 1. Dezember ein Handelschiff von 2000 BRT und ein Sicherungsfahrzeug, am 2. Dezember einen Beschützer der „Hunters“-Klasse und zwei Handelschiffe von zusammen 4300 BRT. Nach heftigen nächtlichen Kämpfen mit feindlichen Zerstörern kehrten alle 20 in ihren Stützpunkt zurück.

Kämpfe auf Eis

Entschlossenes Handeln unserer Grenadiere.

Der in mittleren Frontabschnitt eingetretene harte Frost hat die zahlreichen Wasserläufe, Seen, Sümpfe und Moore im Umlandgebiet der Wolga und Dnina, also im Kampfraum südwestlich von Kalinin und südlich von Leningrad, in eine weite, leitrugende Eisdecke verwandelt. Schneehürden legen über das weite Land. Dennoch zeigen die Bolschewiken ihre hartnäckigen Angriffskämpfe in diesem Abschnitt mit harten Infanterie- und Panzerkräften fort. Die Panzerkampfwagen, die sonst in dem Sümpfegebiet nur wenige befahrbare Wege einhalten mußten, bekamen durch das tragende Eis mehr Bewegungsfreiheit, so daß sie bei ihren Angriffen durch Naturhindernisse nicht mehr so stark gebremst wurden. Bei dieser Gestaltung des Kampfgebietes war es natürlich, daß unsere Grenadiere oftmals vor ganz ungewohnten Aufgaben standen, die mehr noch als durch Tapferkeit und Mut durch Besonnenheit und Gelassenheit gemeistert werden mußten.

Der Ruf „Panzeralarm“ ist für jeden Soldaten südwestlich von Kalinin und im Raum von Leningrad zum Signal geworden. Unverzüglich wird dann der Kampf mit den Panzerkampfwagen aufgenommen. Die Panzerabwehrkanonen und Artilleriegeschütze feuern den panzerbrechenden Stahl, die Grenadiere und Pioneer aber greifen die Stahlkolosse mit Handgranaten, Minen und geallerten Ladungen an. Während der erste Versuch meist ein Scheitern und dritter unternehmen, um die rollenden Festungen zu bezwingen. So schickte ein großangelegter Durchbruchversuch zweier bolschewistischer Panzerbrigaden an dem entschlossenen Handeln medienburgischer und oberbayerischer Verbände. Nachdem mehrere Panzer in diesem Versuch vernichtet waren, gelang es sechs anderen, an die deutschen Abwehrstellungen heranzukommen. Mit geballten Ladungen und Minen gingen die Grenadiere den Ungeheuren zu Weibe, sprengten sie und brannten alle sechs ab. In knapp einer Stunde war der feindliche Angriff unter hohen Verlusten zusammengebrochen. Die Stellung blieb in deutscher Hand. Auch an anderen Abschnitten schritten die sowjetischen Angriffe an dem beherrschten Winterland der deutschen Truppen. Hier zeichnete sich ein Unteroffizier aus Lüne-

Vätertragung des Reichs-Fremdenverkehrsverbandes

Staatssekretär Esser über den Kriegseinfluß der Heilbäder und Kurorte

Berlin, 4. Dez. Aus einer Arbeitstagung der Väterreferenten, Kurdirektoren und Bürgermeister der Heilbäder und bedeutender Kurorte gab der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes und Vizepräsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatssekretär Esser, die Richtlinien für den veränderten Kriegseinfluß der Heilbäder und Kurorte als der Güter des natürlichen deutschen Heilgutes. Die Heilbäder, die in größter Ausdehnung verunreinigt und krank Soldaten aufnehmen, erfüllen im Dienste der Wehrmacht eine Aufgabe der Allgemeinheit. Es sei daher ein Gebot der Gerechtigkeit, sie für die großen Ausfälle, die ihnen daraus erwachsen, aus Reichsmitteln schadlos zu halten. Die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft muß noch mehr als bisher gefördert werden, um die Erforschung der wissenschaftlichen Grundlagen für die Heilfaktoren anzubahnen und die führende Stellung der deutschen Wissenschaft in der ganzen Welt auf diesem Gebiet zu festigen.

In der Zeit der Verknappung des Beherbergungsraumes müssen Heilleistungen vermieden werden. Den Nachschub hierfür kann aber nur der Arzt, der Balneologe finden. In bedeutsamer Hinsicht müsse die soziale Ausgestaltung des Besuches der Heilbäder ihre Grenze in den Geboten einer

nische Schlachtflotte als Sicherung der Seeherrschaft der Küste im mittleren Teil des Mittelmeeres. Dennoch hat die fechtstrategische Lage im Mittelmeer bisher keine grundlegende Umgestaltung erfahren, und die Aussichten des Feindes dafür, eine solche grundlegende Umgestaltung herbeizuführen, sind gering, wenn auch keineswegs das Vorzeichen des Feindes unterschätzt werden darf.

panzer eines Patzuges, durch Kontinuität aus, wie er einem feindlichen Panzer mit der Patz nicht mehr lassen konnte, legte er schließlich eine Mine auf den vorrückenden Stahlkoloss. Die Mine zündete aber nicht der Künder war durch die Erschütterung abgedrückt. Kurz entschlossen nahm er eine neue Mine zwischen die Räder, zog sie ab und klemmte sie unter den Turm des Panzerkampfwagens. Eine gewaltige Explosion riß den Turm los, Eisenstücke wirbelten durch die Luft und der Panzer stand in großen Flammen.

Die Bolschewiken versuchten auch am geizigen Tage wieder südlich des Jumenker trotz heftiger Schanzwehren einen Durchbruch zu erlangen. In erbitterten Abwehrkämpfen schlugen deutsche Truppen den mit harten Panzerkräften angreifenden Feind zurück. Dabei wurden 16 sowjetische Panzer zerstört. Eigene Stoßtruppen drangen an verschiedenen Abschnitten in die bolschewistischen Stellungen ein und vernichteten eine Anzahl Kampfpläne mit ihren Besatzungen.

Trotz schlechten Wetters griffen deutsche Kampfgruppen in die Kampfhandlungen beider Abschnitte ein. Sie kommandierten Truppenverbände des Heeres und führten seinen Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet mit nachhaltiger Wirkung.

Zwischen Kaukasus und Don

Erfolge bei Tuapse und am Seret. — 60 Panzer vernichtet.

22.10. Berlin, 3. Dez. Das Wetter an der Front wechselte augenblicklich ständig. Klare, klarer Himmel, dicke Schneefälle und einige Stürme schlugen um in Tauwetter, das Straßen und Wege durch Schlamm und Matsch unpassierbar macht. An unsere Truppen werden kaum vorstellbare Anforderungen gestellt. In den Tälern des Kaukasus drängen diese plötzlichen Wetterstürze hartes Schneewasser. Der Feind glaubt, die durch die Witterung bedingten Schwierigkeiten für seine Angriffe auszunutzen zu können. So fliegen die Bolschewiken am 2. Dezember nordwärts Tuapse gegen unsere Stellungen vor. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag im Abschnitt eines deutschen Jagdbataillons, dessen Widerstandskraft die Bolschewiken durch tägliche Feuerüberfälle und nächtliche Angriffunternehmungen vergeblich zu vernichten suchten. Auch schickten sie Einheiten der Bolschewiken trotz harter Vorbereitung durch Artillerie und schwerer Infanteriewaffen vor den Stellungen unserer Truppen.

Thodats Magier schickten bolschewistische Gegenangriffe mit dem Ziel einer Befreiung der Ostlichen Heeresfront im gut geleiteten Feuer aller Waffen unter beträchtlichen Verlusten für den Feind. Wärdlich des Seret griffen die Sowjets mehrfach unter Einsatz von Infanterie, Kavallerie und Panzern an. Der Feind wurde überall, teilweise im Gegenangriff, bei dem unsere Truppen Geländegewinne erzielten zurückgeworfen. 639 Gefangene, darunter ein Vasallenkommandeur, blieben in deutscher Hand, vier Panzer und acht Panzerkampfwagen, sechs Geschütze sowie Grenadier und andere schwere Infanteriewaffen wurden erbeutet oder vernichtet. In der Kaliningrad-Gruppe stehen schnelle Abteilungen unter Ausnutzung der an den Vortagen erzielten Erfolge weit in die rückwärtigen Verbindungsstellen der Bolschewiken vor und vernichteten eine erhebliche Anzahl von Treibfahrzeugen und Versorgungsdepots.

Auch zwischen Wolga und Don verdrängte die Bolschewiken am 2. Dezember wiederum einen Durchbruch durch die deutsch-russischen Stellungen. Feindliche Infanterie, zum Teil mit Panzerkampfwagen ausgestattet, trat nach kurzer Artillerievorbereitung zum Angriff an. Wieder einmal bedrückte sich die überlegene Feuerkraft unserer panzerbrechenden Waffen. Der Angriffskoloss kam bereits vor Erreichen der deutschen Linien zum Stehen. Neben hohen Einbußen an Toten und Verwundeten ließen die Bolschewiken 60 brennende oder bewegungsunfähige Panzer auf dem Kampffeld zurück. Im großen Donbogen verlor der Feind durch neue Angriffe seine heftigsten Offensivkräfte wieder in Fluss zu bringen. Nach erfolgreicher Abwehr brachten deutsche Stoßtruppen dem zurückweichenden Feind nach und erzielten bedeutsame örtliche Stellungenverbesserungen. Im Stadtgebiet von Stalingrad richteten sich eigene Stoßtruppenverbände gegen bolschewistische Widerstandskräfte. Feindliche Gegenangriffe brachen unter erheblichen Verlusten der Sowjets zusammen.

450 Stuka-Einsätze

Mittlerer für unermüdlichen Angreifer

22.10. Berlin, 7. Dez. Der Führer verließ das Mittelmeer des Eisernen Kreuzes am Leutnant Dicklich Flugzeugführer in einem Sturzkampfbomber. — Leutnant Edwin Dicklich, am 12. August 1920 in Völschlag geboren, hat im Kampf gegen England und die Sowjetunion rund 450 Stuka-Einsätze geflogen, auf denen er große Erfolge erzielte. Für seine vorbildliche Einsatzbereitschaft und seinen unermüdlichen Angriffswillen zeigt die Tafel, daß er immer wieder freiwillig schwerste Sonderaufträge übernimmt. Wenn er ein solches erkannt hat, hindert ihn weder Erdbewehr, Klopferren aller Kaliber noch Feindflieger, seine Bomben ins Ziel zu bringen.

nationalsozialistisch empfundenen Wirkhaftigkeit finden. Die Heilbäder sind keine Wohlfahrtseinrichtungen, sondern trotz ihrer Gemeinnützigkeit in erster Linie wirtschaftliche Unternehmungen. Das Gedankprinzip muß das erste Gebot allen vernünftigen Wirtschaftens auch für sie sein, um ihre Substanz über den Krieg hinweg für die dann bestehenden großen Aufgaben zu erhalten. Im übrigen ist eine gute örtliche Ordnung vonnöten, der auch die bekannte Anordnung vom 20. April 1942 über die Leistung des Fremdenverkehrs dient. Große Verantwortung fällt bei ihrer Durchführung den Kurorten zu. Es darf niemand mehr ein ärztliches Attest für den Besuch von Heilbädern besorgen, ohne wirklich so krank zu sein, daß er es verdiene, von dem Heilgut etwas in Anspruch zu nehmen. Auch von Kinderlandverschickungen und von der Unterbringung von nichtkranken Bombengeschädigten in Heilbädern muß Abstand genommen werden. Für sie und für alle Erholungsbedürftigen kann in den Sommer- und Winterfrischen der Bedarf an Beherbergungsraum gedeckt werden.

Sodann gab Staatssekretär Esser bekannt, daß der Reichsfremdenverkehrsverband den diesjährigen Emil Bastian-Preis für balneologische Forschung je zur Hälfte an den Bäderarzt Dr. Seiner in Johannsdorf für seine besonders erfolgreiche Methode der Radbehandlung der Kinderlähmung durch Unterwassertherapie in Wildgewässern und an Dr. Hans Carter, wissenschaftliches Mitglied des Hauptgesundheitsamtes und chemischen Ingenieur der Reichshauptstadt Berlin, für die Begründung und Entwicklung der chemischen Klimatologie verdanken habe.

Weiter betonte der Staatssekretär die Notwendigkeit, einen Nachschub an guten Kurärzten heranzubilden.



Wirtschaftswoche

Erzeugungsschlacht im 4. Kriegsjahr. — Das deutsche Landvolk kehrt nicht allein. — Das Dauerntum Europas in einer Front.

Das bedeutendste Ereignis der Woche auf wirtschaftlichem Gebiet ist wohl die Rede des Reichsleiter-Staatssekretärs Dr. Goebbels über die Ernährungsschlacht im 4. Kriegsjahr. Seine Ausführungen sind nicht nur für das Landvolk, sondern auch für jeden Deutschen überhaupt sehr aufschlußreich und enthalten eine Reihe von entscheidenden Feststellungen. Die Frage des und zur Verfügung stehenden Nahrungsraumes ist gelöst; diese Tatsache kommt und ist sehr deutlich in den Sonderverordnungen zu Weihnachten zum Bewußtsein für die Nation in der nächsten Woche ausgedrückt worden: „Der Mensch an Boden“ um noch einige weitere Stellen der Rede Gottes ergänzend anzuführen, daß uns bei der Aufgabe die Ernährung unseres Volkes zu sichern, immer besonders Schwierigkeiten bereitet ist. Die besten Ertragsgebiete verlieren heute nicht nur die Truppen der Luft, sondern sie liefern auch regelmäßig der Heimat erhebliche Aufschübe an Nahrungsmitteln. Tausende von Lebensmittelfabriken aus dem Osten haben bereits die deutsche Grenze passiert. Keineswegs man darf daraus falsche Folgerungen ziehen: „Es wäre falsch, aus dieser Tatsache schließen zu wollen, daß nunmehr der Boden in Deutschland nicht mehr so intensiv wie bisher bewirtschaftet zu werden braucht. Man muß vielmehr sich darüber im Klaren sein, daß die Hebeschlüsse der Ertragsgebiete im wesentlichen den Anlaß der früheren Einfuhr ausrichteten. Dabei wird die Verbedingung dieser Intensität auch für die Jahre nach dem Kriege unter allen Umständen gelte. In sie wird nach geübert werden müssen, denn wir rechnen mit einem wachsenden Volk. Unser Verhältnis die Erzeugung zu liefern, darf daher in keiner Weise nachlassen. Nicht nur Deutschland, sondern alle Länder Europas müssen jetzt und immer ihr Bestes tun, um dem Boden Höchstleistung abzurufen. Die Erzeugungsschlacht muß weitergehen.“

Das gilt aber nicht nur für Deutschland, sondern muß auf ganz Europa ausgedehnt werden. Der Kampf um die Nahrungsbedürfnisse Europas ist heute keine Ursache mehr, sondern absolute Notwendigkeit. Nicht nur in Deutschland und Italien, sondern auch in den mit Deutschland befreundeten Ländern und in den besetzten Gebieten, wurden harte Maßnahmen ergriffen, um die Produktion zu erhöhen. Der Staatssekretär legte dies ausdrücklich an Hand von Rohstoffangaben aus den verschiedenen Ländern dar. Die Möglichkeiten zur Steigerung der Erträge“ so sagte er, „sind in ganz Europa noch außerordentlich. Schon mit verhältnismäßig einfachen Mitteln werden in den nächsten Jahren beträchtliche Ertragssteigerungen erzielt werden können. Ebenso wie in Deutschland wird auch in den anderen Ländern Europas in erster Linie durch Verbesserung der Bodenbearbeitung und Verbesserung der Pflege des Wirtschaftsgüters beim besten und besten Einsatz in der Wirtschaft eine Steigerung der Erträge erzielt werden können und müssen. Ein hervorragendes Beispiel für die auch jetzt im Kriege geübten Maßnahmen zur Produktionssteigerung stellt das Protektorat Böhmen-Mähren dar. Dieses Gebiet erforderte im Kriegsjahr 1940/41 noch einen Aufschub von 300 000 T. Brotgetreide, im letzten Jahr betrug der Aufschub 250 000 T. Am Wirtschaftsjahr 1942/43 dagegen wird das Protektorat obwohl es die Produktion erhöhte, sogar einen Überschuss von über 200 000 T. Brotgetreide zur Verfügung stellen. Alle Länder haben erkannt, daß der von den Achsenmächten zur Sicherung der Ernährung ihrer Völker beschrittene Weg der richtige ist. Das deutsche Landvolk steht also in der Erzeugungsschlacht nicht mehr allein. Ebenso wie die Truppen ganz Europas Seite an Seite mit unseren Soldaten im Osten gegen den Volkswidrigkeit kämpfen, so auch das Dauerntum Europas in einer Front, um dem Kontinent die Nahrungsbedürfnisse zu geben, die er braucht, wenn er seinen Weg unabhängig vom internationalen Judentum und imperialistischen Derrichtgefallen der

...mittel und Wege, die notwendig sind, die Erzeugungsschlacht im 4. Kriegsjahr nach zur Verfügung haben. Ohne Zweifel ist die Erzeugungsschlacht die landwirtschaftliche Produktion wert. Die deutsche Landwirtschaft kann aber überzeugt sein, daß ihre Führung das Beste tut, um sie mit Betriebsmitteln, vor allem mit Düngemitteln, Treibstoff, Maschinen, Geräten, Eisenwaren und dergleichen soweit wie möglich zu versorgen. Wenn die Zuteilung an diesen Dingen heute zum Teil nicht befriedigt und in Zukunft vielleicht noch manche andere Verbesserungen aufzutreten wird, ist das eine Auswirkung der Tatsache, daß diese Dinge für die Erzeugung des Sieges eben an irgendeiner anderen Stelle der Kriegführung noch dringender benötigt werden. Es wird daher wesentlich darauf ankommen, die Betriebsmittel innerhalb des Betriebes so zweckmäßig wie irgend möglich einzusetzen. Darüber hinaus ist es vor allem notwendig, die Maßnahmen zur Produktionssteigerung, die auch jetzt noch in erheblichem Maße bestehen sind, auszubauen. Vier Maßnahmen erwähnt hier der Staatssekretär: 1. Sorgfältige Bodenbearbeitung, 2. beste Pflege des Wirtschaftsgüters, 3. größtmögliche Saatgutvermehrung und schließlich 4. geschickte Ausnutzung der vor-

handenen Arbeitskräfte. Entsprechend kommt es darauf an, durch Einsatz von Pferden, Ochsen, und Rindern die Erzeugungsschlacht zu führen, um diesen für die Arbeitsschlacht insbesondere für die Ernte zur Verfügung zu haben. Besondere Wert sei in diesem Zusammenhang auf die Nachbarschafts- und Gemeinschaftsarbeit zu legen. Der Staatssekretär wies weiter auf die Wichtigkeit der besseren Pflege des Saatgutes hin. „Wir wissen alle“, so sagte er, „daß von Art und Beschaffenheit des Saatgutes der Ertragsbeitrag abhängt. Sorgfältige Bodenbearbeitung, beste Pflege des Wirtschaftsgüters und größtmöglicher Saatgutvermehrung bilden die drei Säulen, die wir unter den heutigen Verhältnissen besonders berücksichtigen müssen, um eine gute Ernte zu erzielen. Wir werden voraussichtlich im nächsten Frühjahr 1 Milliarde Tonnen das sind 50 Prozent mehr Saatgutvermehrung zur Verfügung haben als im letzten Jahr. Vorher voraus kann festgestellt werden, daß in diesem Jahr doch wesentlich mehr Saatgutvermehrung erzielt werden konnten als im Vorjahr. Soweit ein Teil dieser Kräfte für Maßnahmen ausgebaut, herausgezogen werden mußte, wird dafür sofort werden, daß sie im Frühjahr wieder zur Verfügung stehen werden. Trotz der Einschränkungen und trotz der Umleistungen der Arbeitskräfte müssen wir aber die größtmögliche Produktionsleistung in der Landwirtschaft erzielen. Das werden wir auch erreichen, wenn in der Landwirtschaft auf der ganzen Linie planmäßig gearbeitet wird. Anständig gesehen ist es also nicht so, daß die Knappheit an manchen Betriebsmitteln die Fortführung der Erzeugungsschlacht unmöglich macht. Es besteht nach wie vor nicht nur die Notwendigkeit, sondern auch die Möglichkeit, die Erzeugungsschlacht fortzuführen.“

Aus Württemberg

— Stuttgart, 5. Dezember.

Verkehrsunfälle. Beim Heberauen der Rohbahn in der Holzgartenstraße wurde ein elf Jahre alter Schüler von einem Straßenbahnwagen erfasst, wobei ihm das linke Bein zerquetscht wurde. — Auf der Kreuzung Rottle und Sülzerstraße lief ein Mann in der Dunkelheit gegen einen Straßenbahnwagen. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Schüler von Postwagen angefahren. In Stuttgart-Heilbronn wurde ein 7 Jahre alter Schüler von einem Postwagen angefahren und verletzt. Der Junge wurde in die Dörfelstraße übergeführt.

Straßenbahn gegen Müllwagen. Am Abend ereignete sich eine Heilbronn- und Vollraustraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Müllwagen. Die Müllwagen-Verletzung. Beide Fahrzeuge wurden nicht erheblich beschädigt. Verletzen wurden nicht.

Typhus des Redaktors. Am Dienstag wurde aus dem Redaktionsbüro der „Königs-Karlsruhe“ eine mässliche Leiche gemeldet.

Raubmord in Stuttgart.

Am Dienstag, 1. Dezember, wurde der 33 Jahre alte Inhaber einer Lederhandlung, Curt Biedermann, in seiner Wohnung in Stuttgart M. Rotenbühlstraße 41, erschossen aufgefunden. Nach den kriminalpolizeilichen Ermittlungen liegt Raubmord vor. Für Angaben die zur Ermittlung des Täters führen, wird eine größere Belohnung ausgeschüttet.

Schwarzschlächtere zu Justizhaus verurteilt

Der in Lauterbach Nr. 10 wohnende 38 Jahre alte Landwirt und Händler Wilhelm Stora wurde wegen Schwarzschlächtere und Vergehens gegen die Verbraucherschutzverordnung vom Sondergericht Stuttgart zu der Justizhausstrafe von einem Jahr und zu zwei Geldstrafen von 50 und 500 Mark und zum Wertersatz von 800 Mark verurteilt. Der Angeklagte schlachtete vom Dezember 1941 bis Juli 1942 mehrere Schweine beim Ferkel, Kalber und Schafe. Der Angeklagte eruchte unter dem Druck der Forderung einräumen, daß er Fleisch und Speck an andere Viehhalter zu teilweise mässigen Preisen verkauft hatte.

— **Notiz.** Kriegsgefangenen zur Flucht verholfen. Wegen Gefangenenerreißung und verbaletem Umgang mit Kriegsgefangenen wurde eine in Wöhlingen Nr. 10 wohnhafte 40 Jahre alte Landwirtin zu der Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Die Angeklagte überließ aus Verschämtheit einem bei ihr beschäftigten französischen Kriegsgefangenen Lebensmittel und ein Fahrrad ihres Sohnes. Der Gefangene erachtete darauf die Flucht konnte aber an der Grenze noch erwischt werden. Das Sondergericht Stuttgart beantragte in der Urteilsbegründung die Tat der Angeklagten als eine das gesunde Volksempfinden gröblich verletzende Handlung.

— **Magd Nr. 101** (alt) bei unter Gesundheit durfte Gustav G. seinen 91. Geburtstag begehen. — **Überach a. M.** (Diamanten) die Edelstein Josef Weher und Maria geb. Schöck konnten das seltsame Fein der Diamantinen Hochzeit begeben.

Die neue Wochenschau

Deutsche Flugzeuge über Ägypten. — Bei unseren U-Boot-Männern.

Die Wochenschau erfüllt alle acht Tage die schöne Aufgabe, das deutsche Volk in zusammengefaßter, aber dafür umso interessanterer Form über das zu unterrichten, was in dem letztvergangenen Kriegsjahr militärisch vorgegangen ist. Gibt aber darüber hinaus einen Hinweis auf die Richtung nach der unsere militärischen und politischen Bestrebungen gehen. So zeigt die neue Wochenschau deutlich, daß die Position der Achsenmächte in Afrika ganz entgegen den Behauptungen der feindlichen Agitation so fest ist, daß einerseits der Nachschub über das Mittelmeer nach Tunesien reichend los von ihnen geht, andererseits die deutsche Luftwaffe auch in Afrika volle Verwendung findet. Dies beweisen zum Beispiel Bilder, die am besten Tage vom Flugzeuge aus über Ägypten aufgenommen sind. Das große, wohlgeordnete Weichbild der Stadt zeigt sich dem Betrachter offen. Jede Einzelheit ist zu erkennen. Der Luftangriff auf die Feindposten im Osten von der wir Auschnitte sehen, zeigt weiterhin, daß die amerikanischen Verbände nicht, wie es sich die Feindpresse gedacht hatte, in aller Ruhe ihre Kräfte ordnen und aufbauen können, um ihre Basis zu vergrößern.

Ein großer Teil der neuen Wochenschau ist den Kämpfen an der Ostfront gewidmet. Es ist das hohe Lied der Infanterie, die jederzeit bereit ist dem Feinde mit allen Mitteln entgegenzutreten und ihren Weg zu bahnen. Ein fast abgeschlossener Dokumentarfilm über die Ausbildung deutscher U-Boot-Männer leitet die Wochenschau ein. Er zeigt, daß die für Deutschland im ersten Weltkrieg in der Ausbildung militärischer Spezialtruppen hier imponierende Gestalt gewonnen hat. Die besten, vor dem Feind bewährten Offiziere, zum größten Teil Ritterkreuzträger, erziehen und schulen die junge Mannschaft an den Maschinen, am Schrotte und für die technische Arbeit unter Wasser.

Wer diese Wochenschau gesehen hat, ist sich klar darüber, daß man in Deutschland die Erfahrungen der drei Kriegsjahre auf allen Gebieten nützt und das ganze Volk sich auf die einzige Aufgabe einrichtet, dem Kriege mit seiner zwar vorübergehenden, aber doch sehr gefahrreichen, aber doch gegenwärtigen neuen Lebensform zu begegnen um zum gegebenen Zeit den sicheren Sieg zu errufen.

Die Verlogung mit Weihnachtsbäumen

Die Wochenschau, 4. Dez. Das Schlagen der Weihnachtsbäume ist beendet. Durch den vorübergehenden Einsatz aller Beteiligten ist es gelungen, sowohl in den Wäldern, als auch in den Weihnachtsbaumhütten wiederum so viele Weihnachtsbäume zu schlagen, wie im vorigen Jahre. Bei der starken Belastung unserer Forstbetriebe für die freigewirtschaftlichen Werke muß man diese zusätzliche Arbeitsleistung, die manche wertvolle Wälder gefährdet hat, besonders anerkennen. Die meisten Bäume sind schon schon an die Bahn gefahren und barren nun der Abfuhr. Auch in diesem Jahre wird die Reichsbahn den Transport der Weihnachtsbäume sicherstellen. Doch dies bei der starken Belastung unserer Verkehrsnetze für freigelegte Werke kein Leichtes ist, wird jeder verstehen, der sich ein Bild macht von dem riesigen Umfang der Weihnachtsbaumverlogung. So müssen beispielsweise nach Berlin etwa 400 Einbahnwaggons rollen, wenn jeder Haushalt seinen geliebten Weihnachtsbaum erhalten soll. Darüber hinaus lassen in den Sälen unserer Kasernen und Truppenunterkünfte auch Weihnachtsbäume aufgestellt werden, aber auch dieser zusätzliche Bedarf wird gedeckt werden. Die Forstwirtschaft, die Waldarbeiter und nicht zuletzt die Reichsbahn dürfen stolz darauf sein, daß trotz aller Schwierigkeiten gesichert ist, daß die Weihnachtsbaumverlogung auch im Kriege „floriert“. Wenn irgendwo Verzögerungen eintreten, handelt es sich nur um Ausnahmefälle, die es auch reich gegeben hat.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9-10 Uhr „Unser Schicksal“, 11 bis 11.30 Uhr Vorabend auf das Rundfunkprogramm, 12.45 bis 14 Uhr Deutsches Solifonkonzert, 15-16 Uhr „Komposition im Walsrad“, 19-18 Uhr Feldpost-Rundfunk, 18-19 Uhr Vittorio Gui dirigiert, 19-19.15 Uhr Frontberichte, 19.30-20 Uhr Sport und Musik; Schicksal im Dreiländerboxkampf Italien, Ungarn und Deutschland, 20.15 bis 22 Uhr Konzert. Deutschlandsender: 8-8.30 Uhr Orchestermusik von Bach, 15.30-15.55 Uhr Reitere Solifonkonzert, 20.15-21 Uhr „Italienische Reiterkonzerte“, 21-22 Uhr Punkte Stunde.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 15-16 Uhr Klassische Solifonkonzert, 17.15-18 Uhr Tänzliche Musik, 18.30-19 Uhr Reizspiel, 19-19.15 Uhr Weihnachtskonzert; Kaiser Oper, 19.15 bis 19.30 Uhr Frontberichte und politische Sendungen, 20.15 bis 22 Uhr „Für jeden etwas“, 22.30-22.50 Uhr Sportnachrichten. Deutschlandsender: 17.15-18.30 Uhr Wälder, Randonal, Hamer, 20.15-21 Uhr „Klassischer Humor und Tanz“, 21-22 Uhr Robert Berger dirigiert seine „Dramatische Ouvertüre“ und Schumanns zweite Sinfonie.



Wörterrecht: 1. Kleidungsstück, 3. Häftling, 6. latinisierte Person, 7. Pferdkrankheit, 10. Anabenname, 11. Mädchenname, 12. Anabenname, 14. Wälder, 16. Verwandter, 17. Stadt in Italien. — Sentrecht: 1. Schiffsgesäß, 2. Brennstoff, 3. albobolischer Getränk, 4. Schweiz, 5. Mädchenname, 7. Figur aus dem Nibelungenring, 8. Stadt am Rhein, 11. Stromführer, 13. 8. 14. drausmaliger Höhenzug, 15. 8. 16.

Silberkräftel
aus den 31 Silben:
a — dann — berg — buch — em — er — lang
fe — han — gel — glou — i — la — lan — fe
lah — lei — lem — len — ming — nest — no
or — or — va — scher — se — sein — tau
th — wils

Sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gesehen, ein Sprichwort ergeben.
Die einzelnen Wörter bedeuten:

- lebhaftes Kind, 2. heftiger Sturm,
- Reitmanuskript, 4. Stadt in Mähren,
- Nebenfluß des Rheins, 6. Rudholz,
- Stadt im Unterelbe, 8. Höhenlandgewächs, 9. kurze schriftliche Aufzeichnung, 10. Küchengewürz, 11. Stadt in Kalzien, 12. Musikinstrument, 13. fürstliches Wohngebäude, 14. anderes Wort für Unwahrheit, 15. Salomon.

Käsekrönung

and	erika						
	bern	als	ber				
erich	ose	hil	band	oren			ler
ch	nat	6	li	ber	1610		ir
ba	101	108	104	101	101		101
10	101	108	104	101	101		101
10	101	108	104	101	101		101
10	101	108	104	101	101		101
10	101	108	104	101	101		101
10	101	108	104	101	101		101
10	101	108	104	101	101		101

Cottischer Scherz

Silberkräftel sind zu sehen!

Wessung
Nichts mehr zu machen! Es war einmal
Dreiviertel Ente und eine Zahl —



In die leeren Felder obiger Figur sind folgende Buchstaben:
1 a, 2 b, 3 c, 4 d, 5 e, 6 f, 7 g, 8 h, 9 i, 10 j, 11 k, 12 l, 13 m, 14 n, 15 o, 16 p, 17 q, 18 r, 19 s, 20 t, 21 u, 22 v, 23 w, 24 x, 25 y, 26 z.

berart einzutragen, daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen:
1. Zahl, 2. Zahl, 3. Mädchenname (gefürzt), 4. Pausenstück, 5. blausaugender Baum, 6. Nebenfluß der Elbe, 7. Edungswort, 8. Mädchenname, 9. Handlungsgegenstand, 10. Mädchenname, 11. Nahrungsmittel, 12. Männername, 13. deutscher Soldat, 14. Kleidung, 15. Abfänger.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangs- und dritten Buchstaben, hintereinander gelesen, einen Einmord.

Wälderkräftel



Ausstellungen aus voriger Nummer:
Kreuzwörterrätsel: Wagnerecht: 1. Nordost, 2. Berg, 3. Wie, 10. Oro, 11. Ares, 12. Erbe, 13. S. C. S., 16. Al. 17. Sirenen, 20. Ent, 21. Nabe, 22. Un, 23. Gale, 24. Mitleid. — Sentrecht: 2. Ch, 3. Hais, 4. Puffel, 5. Tara, 6. Geleise, 9. Edda, 10. Opoffum, 11. Arsenal, 13. Ton, 14. Bich, 18. Raum, 19. Rafe, 22. Bei.

Silberkräftel: 1. Dauerbad, 2. Milbi, 3. Senje, 4. Vangmark, 5. Agel, 6. Chemis, 7. Tabiti, 8. Dardanelles, 9. Hebus, 10. Anstalt, 11. Kanne, 12. Golenus, 13. Telefon, 14. Diana, 15. Ural, 16. Kollari, 17. Charlotte. — Das Licht dringt durch die kleinste Spalte.
Magisches Doppelpanorama: 1. Helm, 2. Edda, 3. Rbat, 4. Harburg, 5. Uer, 6. Kega, 7. Was.

Denksaufgabe: 1. Waler, 2. Kret, 3. Urmacher, 4. Richter, 5. Elektromonteur, 6. Reiferder, — Manne.

Wälderkräftel: Vetter der Gut ist vertritt, als der Kopf.
Wälderkräftel: 1. Fisch, 2. Knospe, 3. Leiter, 4. Licht, 5. Stern, 6. Güte, 7. Heim, 8. Nar, 9. Haupe, 10. Waffer, — Galschirn.

Neues aus aller Welt

Wertvolle Briefmarken ausgeborgert. Beim jüngsten „Reinemachen“ der Seine wurde in der Nähe von Melun bei Dagerarbeiten ein wertvoller Briefmarkenfund gemacht. Zuerst brachen eine Kassetten aus Zinnblech nach oben, in der sich etwa tausend Briefumschläge befanden, die sämtlich aus dem Jahre 1871 stammten, wie die Poststempel zeigten. Die Briefumschläge waren mit leeren Karten besetzt, die die Briefmarkenkammer als Maritain schätzte. So wurde hier die „Bordeaux-Serie“ vollständig vorgefunden. Wie die „Pariser Zeitung“ hierzu berichtet, hat der Fund dieser 70 Jahre alten Briefmarken gelegenheitsweise die Postmarken auch geschichtliches Interesse. Während der Belagerung von Paris 1871 hatten einige Postbeamte aus der französischen Provinz versucht, nach Art der Briefmarken in wasserfesten Blechplatten die Briefmarken in die belagerte Stadt gelangen zu lassen. Keine dieser Briefmarken abertrauen Briefmarken erreichte damals ihr Ziel. Erst mehr als 20 Jahre später wurden einige der Briefmarken ausgegraben, zuletzt noch weitere im Jahre 1911. Der Sammlerwert der jetzt geborgenen Briefumschläge soll die Millionen Franken betragen.

Eine feuerfeste Farbe. Ein holländischer Ingenieur namens Norenborst hat eine feuerfeste Farbe erfunden, mit der sich in Stockholm aufleuchtende Experimente vorgenommen wurden. Zunächst wurde eine granulöse Holzmasse, die Pulver aus Goldschwarz und Rindkäse enthält, in ein Flammenrohr verpackt. Nach 30 Minuten wurde die Röhre wieder aus dem Flammen geholt. Die grüne Farbe hatte sich in eine schwarze verwandelt, aber die Röhre blieb vom Feuer unberührt. Es zeigte sich, daß auch ihr Inhalt unberührt war. Befestigte man ein Holzstück an, das mit der feuerfesten Farbe behandelt worden war, und war benutzte man dazu Brandbomben. Nachdem diese abgebrannt waren, war das Holz in keiner Weise in Mitleidenschaft gezogen. Bei den Schwereversuchen erreichte diese Verfüge großer Erfolge.

Das, der Musikanten. Herr Das in Stockholm war nicht nur ein Musikliebhaber, sondern ein Musikant. Er spielte mit Leidenschaft Harmonium, und zwar vorwiegend zur Rechten, weil ihm, wie er angab, dann die besten Gedanken zu „Improvisationen“ kommen. Tagüber ist er ja auch beschäftigt, so daß er eben nicht seiner Leidenschaft freien Lauf lassen konnte. Er hat sich deshalb ein Instrument beschaffen, das er selbst als „Improvisation“ bezeichnet. Dieses Instrument ist ein Tastaturinstrument, das er selbst als „Improvisation“ bezeichnet. Dieses Instrument ist ein Tastaturinstrument, das er selbst als „Improvisation“ bezeichnet. Dieses Instrument ist ein Tastaturinstrument, das er selbst als „Improvisation“ bezeichnet.

Das Raub hinter dem Badstübchen. Einen ungewöhnlichen Zwischenfall erlebte die Gewandweberin eines Hauses in Colorado, die der einzige Strafe des Landes ist. Sie hat sich ein Gewand, der einzige Einkauf in dem einzigen Laden, den es dort gab, fertigen lassen. Schließlich nahm ein Frau, und das Raub, das ein solches Raubzeug noch nie gesehen hatte, wurde fassen, warf seinen Reiter ab und rief die Straße hinunter. In seiner kopflosen Wut machte er sich auf, als er hinter dem Badstübchen des Raubhauses fand, in das es geschickter war. Der Verkäufer konnte sich gerade noch vor dem Tier in Sicherheit bringen, das sofort davon ging. Ein Mann, der den ausgedehnten Besitz hat, ist dem zufriedenen Schmied für die Arbeit dankbar, als sein Herr erschien und es abholte. Nichts blieb es abzuführen, nicht ohne einige dampfende Gedanken zu hinterlassen. Der Schmied mußte wohl über die „unvollständige“ Arbeit seines Werkes mit einigen Dollars nachdenken. Der Badstübchenhaber schien eine für seinen Laden und brachte fortan über dem Einwand seines Geschäftes die Aufschrift an: „Raubhaus zum wilden Raubhaus“.

Für drei Eier ins Kino. Auf eine gute Idee kam ein brasilianischer Geschäftsmann, der in einem kleinen Ort von Diamanten der Erde eröffnete. Ihm war bekannt, daß Berggold bei der Eingehorenenbildung leicht findet. Er kaufte seine „Berggold“ nach der Größe der Masse und den entsprechenden „Naturalien“. Der nächste Plan folgte nämlich ein „Kino-Tomaten“, der nächstbesten zwei „Kino-Tomaten“, der nächstbesten ein „entworfenes“ Gemälde oder die mehrfache Menge des billigeren, und für einen Vorgesetzten muß man — drei Eier erlöschen. Damit auch die Analphabeten die Berggold verstehen könnten, hat er auch ein Bildchen dazu. So daß jeder gleich neben den analphabetischen Bildern die dafür zu erlöschenden Naturalien, in farbenprächtigen Zeichnungen dargestellt, erkennen konnte. Kein Wunder, daß sein Kino einen nie geahnten Erfolg hat. Die vereinnahmten Einnahmen Naturalien liefert der Kunde, der natürlich ein erheblicher Gewinn herauskommt. Er hat sich dabei sogar besser als wenn er reguläre Eintrittskarten verlangen würde. Im Volksmund wird das Bildchenbesten nunmehr das „Gemälde“ genannt.

Der Witz mit dem Messergriff. Auf einem Rummelplatz der verunreinigten Hauptstadt kam es vor kurzem zu einem merkwürdigen Zwischenfall, der eine Panik hervorrief. Dort hatte sich ein hübscher, gutaussehender, dreißigjähriger Mann einen Schaulustigen seiner Reize entlockt und war entzückt. Neben die Köpfe der verdutzten Zuschauer hinweg turnte er geradewegs in den Stand eines Messers hinein, dem er ein hochglanzpoliertes Messer entzückte und damit das Witz machte. Das Tier schien einen Anfall von Raserei erlitten zu haben, denn es schnitt in einer Tierchen einigen geschätzten Tugenden die Haare durch und verlor sich mit geschicktem Messer dann einen Hund, dem er den Bauch aufschnitt. Nachdem er mehrere Kinder verletzt hatte, sprang der tolle Witz in einen Wägen und griff die Zuschauer an. Diese machten aber kurzen Prozeß und hielten den wilden Witz, der seinen gefährlichen Stills beigebracht hatte, schließlich den Kopf ab. Bei der Panik wurden 32 Personen verletzt.

Wieviel liegt auf dem Meeresgrund? Wieviel uneres an die Fronten verschieden Bergmaterials liegt auf dem Meeresgrund? Lauten wir nicht Gefahr zu wenig an unsere eigenen Schiffverluster zu denken? Genügend Schiffe zu besitzen und sie in ausgedehntem Maße auf See zu schicken — das ist der Kernpunkt des Problems.“ Lord Winter, ein früherer Privatsekretär des ersten Lords der britischen Admiralität, trat diese Feststellung in einem 6.000 Seiten langen Bericht an die „Sunday Times“. Demnach, als noch Churchill erster Lord der britischen Admiralität gewesen sei, so heißt es weiter, habe man überovertimistische Zahlen veröffentlicht. Daraufhin sei die Admiralität zu der Praxis übergegangen, überhaupt keine Zahlen mehr bekanntzugeben. Es ist die Admiralität aber gegenwärtig wieder, sei völlig falsch. Die Verluste nämlich einerseits keine Informationen preiszugeben und andererseits in recht unger Furcht gegenüber den Schiffverluster zu veröffentlichen. Woher will man sie? Sei es nicht eine alte Erfahrung der Seefahrt, daß man sich in V. gerade bei Anzeichen auf V. W. nicht leicht täuscht? Solche Erfahrungen führten zu gewissen oder höchstens dazu, daß die eigene Selbstkritik trennschärft werde.

Menschenraub auf den Santa-Cruz-Inseln

Die Santa-Cruz-Inseln, in deren Besitzern die große In die japanische Flotte in der „Südsee“ im Südosten Pazifik, haben durch ihren Menschenraub seitens der Engländer einen traurigen Ruhm erlangt.

Die Eingeborenen auf den Santa-Cruz-Inseln, Neuen Hebriden und Solomon-Inseln in der Südsee haben bis in die Gegenwart hinein bei den Weihen in den besten schlechtesten. Einsichtslos für die Fortschritte der Menschheit, die sie seit langem erkannt, daß ihre ähneln Charaktereigenschaften zum großen Teil auf die Behandlung zurückzuführen sind, die diese einstmalig unverbesserten Kanakländer durch die Engländer erlitten. Namentlich die Art, wie die Inseln als Arbeitskräfte „angeworben“ wurden, heißt einen wahren Schandfleck in der Geschichte des britischen Imperiums dar.

Um die Eingeborenen auf ihre Schiffe zu bringen, wendeten die Engländer vielfach die brutalsten Gewaltmittel an. Überhies Erdbeben, die durch die Kräfte der Natur, oder wenn die Männer gerade im Raub-Kampf lagen. Sie saubten in diesen Fällen alle Inseln, deren sie habhaft werden konnten, ohne Unterschied des Geschlechtes. Auch brachte man vorüberführende Boote durch ins Wasser gestopfte Dynamitpatronen zum Sinken und ließen die Hebriden auf oder ließen sie mit allem zum Tauschhandel an Bord der eigenen Schiffe gekommenen umwohnenden Eingeborenen plündern die Axt.

Stüttige Raube an den Unterdrückern. Besonders schlimm haben es die Engländer in dieser Hinsicht auf den Santa-Cruz-Inseln getrieben, die gemeinsam mit dem noch Weihen ein offenes Häuflein barbesiedelten Bismarck-Archipel, den Neuen Hebriden, Solomon-Inseln sowie Vanuatu und Torres-Inseln die Äußerst, hat geschickte und einfaches Inselraube Melanesien bilden. Von dort wurden noch im 19. Jahrhundert viele Einwohner als „freie Arbeiter“ nach Australien und den Südpazifik-Inseln gebracht, doch erlitten diese Menschenraub die Eingeborenen demnach, daß sie den Völkern der Inseln, die 1871 auf Niueva landen wollte, einfach ermordeten. Die Engländer zerstörten hierauf einige Ortschaften. Als die Eingeborenen 1875 auch den Commodore Goodenough erschlugen, wurden abermals die grausamen Repressalien angewandt, wodurch die Feindschaft der Inseln gegenüber allen Weihen natürlich noch verschärft wurde. Der Ausdruck „Kidnapping“ für Menschenraub, der später von der amerikanischen Zivilisation, namentlich der Verbrechenswelt, übernommen wurde, ist damals von den Weihen selbst geprägt worden.

Auf den Inseln der Engländer in anderen Gebieten wurden dann die unglücklichen Inseln wie Sklaven gehalten. Bei vollständiger Arbeitslosigkeit und kaum ausreichender Nahrung sparte man sich an Ausbeutungen und Schlägen. Gewöhnlich wurden die Eingeborenen erst nach drei Jahren wieder freigelassen. Sie zögerten sich dann natürlich an dem ersten besten Weihen, der ihnen in die Hände fiel. Auch schrieben sie alles weitere Unheil, das ihnen in der Folgezeit widerfuhr, dem gewalttätigen Fremden zu. Ob es sich nun um ein Erdbeben, Krankheiten, Wirbeln, Stürme oder einen Vulkanausbruch handelte — die Weihen, die man überwältigen konnte, mußten dafür büßen. So haben die Engländer selbst den Abglauben der Inseln an der See vertrieben, der in der Südsee vielfach so furchtbare Auswirkung hatte.

Kannibalen mit Feuerwaffen ausgerüstet. Die Bewohner der Neuen Hebriden wurden hauptsächlich nach den Südpazifik-Inseln, Neuseeland, Queensland und Samoa verschleppt, wo sie die härtesten Fronarbeiten zu leisten hatten. Ursprünglich dinstaus genant, im Auslande zu dienen, wurden sie durch die Engländer zu den erbittertesten Fremdenhassern. Bei den Bewohnern der Solomon-Inseln mag wohl deren kriegerische Sinnbild die Veranlassung zu vielen Mordtaten und räuberischen Überfällen auf Weihen gegeben haben. Doch auch dort liegen sich die Einwohner von Arbeitskräften die unerbittlichsten Ausbeutungen zuwenden lassen. Durch wurden in den Familien und Stammesangehörigen der Opfer heimliche Hinterlist und Nachhaken wachgerufen. Eigenheiten, die man früher in der Südsee nie gekannt hatte.

Mit der Zeit wurde es immer schwerer, Arbeitskräfte in die Inseln zu bekommen. Die Engländer versuchten nun auf den „gentilen Ausweg“, gleichzeitig einen vorkriegsartigen Gewehrsmittel zwischen Eddien und den Inseln der Eingeborenen zu organisieren und zwischen den einzelnen Stämmen blutige Kriege anzuzetteln. Durch machten sie die friedliebenden Inseln zur Ausbeutung geeigneter, beschwerten aber, indem sie die Kannibalen und Räuber mit Feuerwaffen ausrüsteten, auch für die übrigen Weihen in der Südsee ungeheure Gefahren herauf.

Der Dieb in Del. Die im Stromgebiet des unteren Paraná in Argentinien gelegenen Dörfer und Siedlungen wurden seit einigen Monaten von einem Dieb heimlich, der überaus froh vor sich und eine ganz eigenartige Methode hatte. Er drang nämlich immer in solche Häuser ein, wo er einen Bewohner auf kurze Zeit verließ oder bei einer abendlichen Veranstaltung wachte. Außerdem hinterließ er immer wertvolle Dinge an Möbeln, so daß man sich wunderte, was denn der Dieb eigentlich bei seinen Einbrüchen machte. Ein Zufall sollte die Lösung des Rätsels bringen. Als nämlich der Besitzer einer Kolonialwarenhandlung früher als geplant nach Hause zurückkehrte, fand er bei seinem Eintritt ins Wohnzimmer einen schlammigen Mann vor, der eben so verkleidet war wie er und durch das Fenster schlüpfend das Weite suchte. Die zusammengepackte Diebsbeute, an der ebenfalls verdächtige Merkmale festzustellen waren, mußte er natürlich bei seiner überhitzten Flucht zurücklassen. Und bald darauf überraschte man den Dieb in einem anderen Dorf im gleichen Kufan, nämlich im Adamskufan, und der fröhliche Anhaber der Bohne küßte sich freudig auf dem Eindringen um ihn festhalten. Aber es gelang ihm nicht, denn dieser hatte sich — von oben bis unten mit Del beschmiert — bei einer Entdeckung etwaigen Festhaltens keine Handhabe zu bieten. Seitdem erklarte man den Dieb noch des öfteren, konnte ihn aber wegen seiner allzu „falschen“ Haut niemals greifen. So erhielt er in der Umgegend den Spitznamen „Der Kal“, und er machte diesem Namen auch alle Ehre. Denn — wie sich später herausstellte, begann der Unbekannte sein nächstliches Einbrüche freilich in der Nähe von Baháufen, die er dann mit seiner Beute durchschmammte, um am anderen Ufer in seine Kleider zu schlüpfen und schlussendlich auf einem Floß belagert zu fahren. So konnten angelegte Wachen ihn auch nie fassen, da sich seine Spur regelmäßig am Ufer verlor. Ein Zufall sollte zu seiner Entdeckung führen. Ein Tauch war ein Kaufmann aus der Provinz nämlich zu Belorungen in die nächstgelegene Stadt Diamante gefahren und bemerkte in einem Laden neben sich einen Mann, der — einen Liter Del kaufte. Der Kerl kam ihm doch bekannt vor? Und als er nach dessen Wegang den Verkäufer fragte, sagte ihm dieser, daß seiner Kunde merkwürdigerweise sehr viel Del kaufte und regelmäßig zu ihm komme. Schnell setzte der Provinzialer dem Verdächtigen und Tauch ihr gerade noch in dem Haus einer Nebenstraße verschwinden sehen. Das war der Entschluß, Hand es bei ihm fest und er brachrichtete die Polizei. Diese wollte sich allerdings erst handschriftliche Beweise verschaffen, um an einer Verhaftung schreiben zu können, und so wurde der Mann unter Verwahrung gestellt. Die Mühe war nicht vergeblich: nachts verließ der Verdächtige seine Wohnung mit einem Fahrrad und fuhr erst kurz vor Morgenstunden wieder zurück. Nun wurde er verhaftet, und als man eine Verhaftung vornahm, fand man unter seiner Oberbekleidung einen nachtsartigen, wasser- und fettbeständigen Kufan und — seinen Körper von oben bis unten eingeseift. Bekannt war nun umwandellich, und der Dieb benutzte sich schließlich zu einem Geschäft. In seiner Wohnung wurde ein paar hundert wertvolle Schmuckstücke und anderer Wertgegenstände, die zusammen ein Vermögen von rund 2.000 Pesos darstellten.

Der Dieb in Del

Geld ist ein sehr relativer Begriff. Kanonenrohre, Mühlsteine, Menschenschädel als „Banknoten“. In den jetzt von den Japanern besetzten Gebieten der Südsee gibt es teilweise bereits nach der letzten Zahlungsmittel. Als Vorbild für den modernen Geldverkehr ist bekanntlich der Tauschhandel anzusehen, der heute noch von vielen Naturvölkern betrieben wird. Man gab Feldfrüchte gegen Kleidungsstücke, Hüpfst gegen Schmuckgegenstände oder Waffen gegen Blei. Aus dem reinen Tauschhandel entwickelten sich dann die primitiven Geldformen der Naturvölker, unter denen die Kanariennote an erster Stelle steht. Sie wird, an Schnüren angereicht, von den Wohlhabenden getragen. In Melanesien, besonders auf den Santa-Cruz-Inseln, und in Polynesien hatte früher das Fiebergeld hohen Wert. Bei den Taktik auf Borneo oder waren alte, bronzene Kanonenrohre und Menschenschädel als „Zahlungsmittel“ sehr geschätzt. Und in gewissen Teilen Indonesiens spielten gar alte chinesische Porzellanvafen die Rolle von Hundertmarkstücken. Auf der zur Karolinen-Gruppe gehörigen Insel Yap hingegen besaß man keine „Münzen“, mit in der Mitte durchbohrten, röhren- — Mühlsteinen. Diese Lingelinge wurden an den fünfzehnhundert Kilometer entfernten Palauinseln mühsam aus den Felsen herausgehoben und dann zu Schiff in wochenlangem Fahrt an ihren Bestimmungsort gebracht. Aus dem hiermit verbundenen Schwierigkeiten und Ankosten erklärt sich wohl auch der hohe Wert dieser „Geldstücke“. Reiche Eingeborene, die ihr „Vermögen“ nicht aus den Augen lassen wollten, pflegten — ein groteskes Bild — die Mühlsteine ständig neben sich herzutragen oder doch wenigstens vor ihren Häusern aufzuhäufen. Hundertjährige dienten als „Kupfer“ — es zum Frauenraub. Wer dort die meisten Mühlsteine beisammen besaß, konnte sich die schönsten Frauen leisten. Doch auch in anderen Erdteilen als in der Südsee gab es früher die seltsamsten Zahlungsmittel. Aber die wir heute mit voll Bewunderung den Kopf schütteln können. So besaßen die Araber in Kalifornien aneinandergereihte Speckstücke als „Vergelt“. Im Nordwesten der Vereinigten Staaten oder galten ein die Zähne der Karib, des amerikanischen Kennerers, als Zahlungsmittel. Das Geldmuseum der Chase National-Bank in New York besitzt neben anderen kostbaren Schatzstücken, darunter echten „Kornmessermineralen“ der alten Ägypten, auch eine Kette von 145 Karibzähnen, die einmal das ganze Vermögen eines Indianermillionärs darstellte. Ebenso merkwürdig ist das Eisenstück aus dem Kongogebiet, das in seiner unhandlichen Form an den Pariser Eiffelturm erinnert. Wie ein mittelalterlicher Song steht dasgenannte „Zwambob“ genannte riesige Kupfermünze aus, die gewöhnlich in Belgien spanischer Kolonie noch als allgemein gebräuchliches Zahlungsmittel gibt. Es wäre verfehlt, alle diese absonderlichen „Geldformen“ mit einem getragenen Vademecum abzutun. Die primitiven Naturvölker denken eben anders, was ihnen begehrenswert, lohnbar und selten erachten, als Zahlungsmittel. Sie setzen damit nichts anderes als ihr hochentwickeltes Europäer, die bekanntlich das tote Gold als höchsten Geldwert einschätzen. In Wirklichkeit ist dieses Edelmetall nur so lange von Nutzen, als die Menschheit an seine Erleichterung und Beschaffung glaubt. In der Gegenwart haben bereits viele Länder die völlige Arbeitskraft an die Stelle des in anderen Staaten Sinn- und zwecklos gebotenen Goldes gesetzt.

Geld ist ein sehr relativer Begriff

Kanonenrohre, Mühlsteine, Menschenschädel als „Banknoten“. In den jetzt von den Japanern besetzten Gebieten der Südsee gibt es teilweise bereits nach der letzten Zahlungsmittel. Als Vorbild für den modernen Geldverkehr ist bekanntlich der Tauschhandel anzusehen, der heute noch von vielen Naturvölkern betrieben wird. Man gab Feldfrüchte gegen Kleidungsstücke, Hüpfst gegen Schmuckgegenstände oder Waffen gegen Blei. Aus dem reinen Tauschhandel entwickelten sich dann die primitiven Geldformen der Naturvölker, unter denen die Kanariennote an erster Stelle steht. Sie wird, an Schnüren angereicht, von den Wohlhabenden getragen. In Melanesien, besonders auf den Santa-Cruz-Inseln, und in Polynesien hatte früher das Fiebergeld hohen Wert. Bei den Taktik auf Borneo oder waren alte, bronzene Kanonenrohre und Menschenschädel als „Zahlungsmittel“ sehr geschätzt. Und in gewissen Teilen Indonesiens spielten gar alte chinesische Porzellanvafen die Rolle von Hundertmarkstücken. Auf der zur Karolinen-Gruppe gehörigen Insel Yap hingegen besaß man keine „Münzen“, mit in der Mitte durchbohrten, röhren- — Mühlsteinen. Diese Lingelinge wurden an den fünfzehnhundert Kilometer entfernten Palauinseln mühsam aus den Felsen herausgehoben und dann zu Schiff in wochenlangem Fahrt an ihren Bestimmungsort gebracht. Aus dem hiermit verbundenen Schwierigkeiten und Ankosten erklärt sich wohl auch der hohe Wert dieser „Geldstücke“. Reiche Eingeborene, die ihr „Vermögen“ nicht aus den Augen lassen wollten, pflegten — ein groteskes Bild — die Mühlsteine ständig neben sich herzutragen oder doch wenigstens vor ihren Häusern aufzuhäufen. Hundertjährige dienten als „Kupfer“ — es zum Frauenraub. Wer dort die meisten Mühlsteine beisammen besaß, konnte sich die schönsten Frauen leisten. Doch auch in anderen Erdteilen als in der Südsee gab es früher die seltsamsten Zahlungsmittel. Aber die wir heute mit voll Bewunderung den Kopf schütteln können. So besaßen die Araber in Kalifornien aneinandergereihte Speckstücke als „Vergelt“. Im Nordwesten der Vereinigten Staaten oder galten ein die Zähne der Karib, des amerikanischen Kennerers, als Zahlungsmittel. Das Geldmuseum der Chase National-Bank in New York besitzt neben anderen kostbaren Schatzstücken, darunter echten „Kornmessermineralen“ der alten Ägypten, auch eine Kette von 145 Karibzähnen, die einmal das ganze Vermögen eines Indianermillionärs darstellte. Ebenso merkwürdig ist das Eisenstück aus dem Kongogebiet, das in seiner unhandlichen Form an den Pariser Eiffelturm erinnert. Wie ein mittelalterlicher Song steht dasgenannte „Zwambob“ genannte riesige Kupfermünze aus, die gewöhnlich in Belgien spanischer Kolonie noch als allgemein gebräuchliches Zahlungsmittel gibt. Es wäre verfehlt, alle diese absonderlichen „Geldformen“ mit einem getragenen Vademecum abzutun. Die primitiven Naturvölker denken eben anders, was ihnen begehrenswert, lohnbar und selten erachten, als Zahlungsmittel. Sie setzen damit nichts anderes als ihr hochentwickeltes Europäer, die bekanntlich das tote Gold als höchsten Geldwert einschätzen. In Wirklichkeit ist dieses Edelmetall nur so lange von Nutzen, als die Menschheit an seine Erleichterung und Beschaffung glaubt. In der Gegenwart haben bereits viele Länder die völlige Arbeitskraft an die Stelle des in anderen Staaten Sinn- und zwecklos gebotenen Goldes gesetzt.

Eine Insel, auf der es kein Zahnweid gibt. Glückselig sind die Bewohner von Tristan da Cunha, der wichtigsten Insel im südlichen Atlantik, denn dort kennt man die Kanariennoten nicht, unter denen doch die übrige Menschheit so schwer zu leiden hat. Einige Berge, die furchig auf Tristan da Cunha weiten, haben versucht, hinter das Geheimnis dieser Erscheinung zu kommen, und glauben entdeckt zu haben, daß es an der Ernährungswirtschaft liegt. Auf Tristan da Cunha lebt man hauptsächlich von Kartoffeln, Fisch, Milch und Eiern, also lauter Speisen, die die für eine gute Erhaltung der Zähne erforderlichen Stoffe enthalten.

Anekdoten

Wo es auf, Armut zu lindern und den Bedrängten zu helfen, stellte sich Franz Liszt sehr unübereifig zur Verfügung. Als er einmal eine Konzertreise durch Frankreich unternahm und in Toulouse eine große Einnahme erzielt hatte, überwies er den gesamten Betrag den Armen der Stadt. Darauf erschien bei ihm eine Arbeitserordnung, die ihm für die Woche dankte. Der Erwerber bemerkte dabei, auch die Arbeiter hätten Liszt gern spielen gehört, doch erlaubten ihnen ihre geringen Löhne nicht den Besuch derartigen Veranstaltungen. Und was erwiderte Liszt darauf? „Ihr sollt mich hören und braucht euch dabei keiner Weisheit nicht zu schämen! Ich werde verleben, euch mein Bestes zu geben!“ Er verließ seine herrliche Konzertreise und vorantratete für die Arbeiter ein Konzertantritt. Seltene soll Liszt so gebührt worden sein, wie von diesen Worten, die vor allem von seiner hochberühmten Schöpfung gerührt waren.

Reger hatte in Hamburg ein Konzert geleitet, bei welchem auch das Berlinerische Vokalensemble an Geber gebracht worden war. In diesem Konzert kommt eine kleine, niedrige Kadenz vor, die aber von dem Berliner tadelloso wiedergeboren wurde. Am anderen Tag erschien in einer Zeitung eine Kritik, in der der Musikrezensent abfällig über diese „Klöße und minderwertig“ Kadenz, die von dem Berliner eigenmächtig einzufügt worden sei, urteilte. Kaum hatte Reger von dieser Beurteilung Kenntnis erhalten, als er sich zum Fernsprecher beugte, sich mit dem Kritiker verband und mit erdentrücker Stimme sprach: „Der Kadenz von Reichenowen, Elbium. Ich will e Ihnen nur mitteilen, daß die gestern vorgetragene Kadenz tatsächlich von mir stammt!“

Ein englischer Diplomat erhielt einmal von dem Schah von Persien anlässlich eines vorlauten und arroganten Besuchs eine Widmung, die er nicht so leicht vergessen haben dürfte. Dieser Engländer war vom Schah zu einer Audienz befohlen worden. Als er nun vor dem Schah erschien, fiel ihm dort eine Anzahl von Geld an, die mit soßarem Jaumzug geschickt waren. Das überraschte ihn nicht wenig, war er doch bisher gewohnt gewesen, nur edle Werke in solchem Schmaße zu sehen. Er konnte sich nicht enthalten, das auch dem Schah gegenüber in einer Bemerkung zu erwähnen, indem er sagte: „So ist mir unheimlich, daß man diese Tiere, die in meinem Vaterlande garnicht existiert, hier so reichlich herausruft!“ Der Schah schaltete und sagte nachdenklich: „Ja, ein jedes Land hat eben seine besonderen Güter! In England sind jedenfalls die Eier sehr häufig anzutreffen, darum werden sie dort nicht so sehr geschätzt wie bei uns — wo sie köstlich rar sind!“

(Vorbereitung und Schluß)

Dem imposanten Neuen des Krankenhauses entspricht auch seine

Innere Einrichtung

Der das System der Korridoranlagen zugrunde liegt und die im gleichen Maße den Vorbedingungen für einen planmäßigen Betrieb und für den Heilzweck des Hauses Rechnung trägt.

Die Operationsäle

Die Röntgenabteilung, das Entzündungszimmer und der Sterilisationsraum sind mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet und entsprechen allen Anforderungen.

Isolier-Abteilung

Hat ihren besonderen Eingang. In dieser Abteilung sorgen ein Spülsystem und Spülschüssel-Desinfektionsapparat sowie eine Spülschüssel-Desinfektions- und Spüleinrichtung für eine vollkommen einwandfreie Säuberung aller Dinge.

Zentralbad für medizinische Bäder

mit Einrichtungen für Solobäder, Kohlen säurebäder, elektrische Lichtbäder, Dampf bäder und Massage sowie ein Wasserzahnbad und die üblichen Nebengeräte.

Dampfkochküche

mit Kühlanlage und Vorratsräumen untergebracht. Diese Küche, die mit Dampf, Elektrizität und Kohle beheizt werden kann, ist mit allen neuzeitlichen Kochapparaten und Maschinen ausgestattet.

Die Wäscherei

befindet sich in einem Nebengebäude des Bestimmungsbauwerks, der die Wäsche und die Haupt-Wäschevorräte birgt. Gebildet wird mit einer Anzahl elektrischer Wägelmaschinen.

Kläranlage nach dem biologischen System

unterirdisch eingebaut. Alle Abwässer fließen hier in einen Sammelkanal, von dem aus sie der Reinigungsanlage zugeführt werden, die aus der ersten und der zweiten Faulgrube, zwei Oxidationsräumen und einem zwischen diesen liegenden Desinfektionsraum besteht.

Heizung und Warmwasserbereitung

der Anstalt erfolgen durch eine Niederdruckdampfheizung, deren Kesselanlage sowohl für Winter- wie Sommerheizung eingerichtet ist, so daß jederzeit die für die einzelnen Zwecke erforderliche Temperatur zur Verfügung steht.

Wohrräume für das Personal

Im zweiten Stock des Hauses ist für einen Arzt, der immer nachts zur Verfügung zu sein hat, eine hübsche Wohnung eingerichtet. An der Rückseite dieses Stockwerks befinden sich die Wohn- und Schlafräume des Personalpersonals sowie dessen Speisezimmer, während die Hausgehilfen ihre Zimmer im Dachgeschoß haben.

Garten und Park

Um den nicht mehr bettlägerigen Kranken Gelegenheit zum Aufenthalt und zur Bewegung im Freien zu geben, wurde die Umgebung der Anstalt nach dem vom Stuttgarter Garten-Architekten Lillienfeldt entworfenen Plan durch den Gärtnermeister Erich Weiß (Ottenshausen) in kunstvoller abwechslungsreicher Weise gärtnerisch angeordnet.

Mit dem vorstehenden knappen Überblick über das Haus und seine Einrichtungen müssen unsere Leser sich zufrieden geben. In der heutigen Kriegszeit fehlt der Raum, um auf Einzelheiten näher einzugehen.

Eine Höhenfiedlung der Spätbronzezeit

Friedrichshafen. Durch die Feststellung einer Urnenfelderfiedlung auf der Bodenburg zwischen Bodman und Biggeringen (Kreis Konstanz) beginnt sich die Fiedlung zu schließen, die im Bodenseegebiet bisher zwischen der Endsteinzeit und der Bronzezeit lag.

555 Jahre „Zum Roten Varen“ in Freiburg

Mit einer Vertriebsleiter und Erbrung langjähriger Mitarbeiter wurde hier das 555jährige Bestehen des Hotels und Gasthauses „Zum Roten Varen“ gefeiert. Der „Rote Varen“ wurde erstmals am 13. März 1387 in einer amtlichen Freiburger Urkunde genannt.

Erbbücherei geteilt

In Erbbücherei, das sich vor 300 Jahren mehr in Richtung nach Nordosten erstreckte, wurde die Reformations im Jahre 1540 eingeführt. Man kritisierte damals am den Besitz der Hauptkirche und dieser Streitfall zog sich bis in die ersten Jahre des 18. Jahrhunderts hin, da keine Partei nachgeben wollte.

850 Jahre Einbach

Das in einem Seitental der Kinzig gelegene, aus zahlreichen Hütten bestehende Schwarzwaldort Einbach bei Baisach, bekannt durch seine malerische Volkstracht, wird 1092, vor 850 Jahren erstmals urkundlich genannt.

Anekdote

Emmanuel Schifanoer verlor sich als Schauspieler, Sänger, Dichter und Theaterdirektor. Sein Name ist der Nachwelt hauptsächlich dadurch überliefert worden, daß er das Textbuch zu Mozarts unsterblicher „Rauberhölle“ schrieb.

Unsere Heimat im Wandel der Zeit

Spiegelbild der letzten hundert Jahre

Fortsetzung XIIa Dezember 1847 (vor 95 Jahren)

Allgemeines

Die Feuerlöschordnung vom Mai 1808 enthält einzelne Bestimmungen, über deren Auslegung mit der Zeit Zweifel entstanden waren. Deshalb erließ das Ministerium des Innern eine zwei Druckseiten des „Engländer“ umfassende Verfügung, die das Oberamt am 1. Dezember 1847 bekanntgab.

In der gleichen Nummer gab das Oberamt den Schutz-Weisungen zufolge höherer Weisung den Auftrag, für den Fall des Ablebens im Lande sich aufhaltender Schweden und Norweger Urkunden hierüber mit Angabe des Namens, Gewerbes, Wohn- und Geburtsortes der im Lande befindlichen Erben und bekannter Vermögensverhältnisse behufs weiterer Beförderung nach Neuenbürg einzufenden.

Ueber Schweinezucht veröffentlichte Oberamtsvaterarzt Babel einen längeren Artikel, der in der Hauptsache folgendes besagte: Um gute Zuchtweine zu bekommen, suche man unter dem Frühlingstau die muntersten zu Ober- und Mutterweinen aus und sehe hauptsächlich darauf, daß sie langsamlich sind, einen langen Körper, kurze Füße, lange Schwänze und eine weiße Farbe haben.

Jahre lang zur Zucht verwandt werden. Nach Ablauf dieser Zeit sei der Eber, um ihn gut zu mästen, zu verschneiden. Das Mutterweine könne man zu Eber lassen und in der achten Woche danach schlachten.

Zur Warnung vor unvorsichtiger Auswanderung veröffentlichte der „Anzeiger“ am 11. Dezember 1847 folgende Mitteilung über das Schicksal der Württemberger in Siebenbürgen: Überwiegend ist eine Anzahl unserer Landsleute durch unvorsichtige Auswanderung verunglückt und abermals wieder die Gemeindefassen vergeblich angefordert, um die Armen loszuwerden.

ohne Erbauung, die Kinder ohne Unterricht seien. Ein Bauer erzählte, mit seinem Weibe und einem dreiwöchigen Kinde habe er den Rückzug angetreten, das Kind in einem Korbe auf eine Kiste gebunden, wochenlang unter freiem Himmel übernachtet, weil man ihn nicht einmal um Geld aufgenommen, als einen Deutschen, Kranken, Ungewöhnlichen. Nun liegt er krank nach einem Kameraden, sein Weib sei ohne Hoffnung.

Wie der „Landwirtschaftliche Verein“ bekanntgab, wollte die „Gesellschaft für Weinverbesserung“ im nächsten Frühjahr unentgeltlich Schnittlinge von edlen Reben abgeben, nämlich Riesling, Traminer, Gutedel, Clevner oder Burgunder. Außerdem seien auch Wurzelweiden von Riesling, Traminer, blauen Obstanern und Clevnern das Dunder zu 2 Gulden zu haben.

Mit der Zigeunerplage beschäftigte sich eine oberamtliche Bekanntmachung vom 13. Dezember 1847. Darin wird mitgeteilt, daß die k. k. Regierung durch Erlaß vom 2. Dezember angeordnet habe, daß von der Regel, ausländischen Zigeunern den Eintritt in das Land zu verweigern, unter keinen Umständen eine Ausnahme gestattet werden solle, wenn fremde Zigeuner bodenweise erscheinen und umherziehen.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

5. Dezember

1757 Schlacht bei Leuthen.
1791 Amadeus Mozart in Wien gestorben.
1836 Der Dichter August Graf von Platen-Ballermann in Syrakus gestorben.
1848 Auflösung der Vereinigten Nationalversammlung.

Im Dezember

Wir befinden uns im letzten Monat unseres Jahresjahres, im Dezember; bald wird das Jahr zu Ende sein! Dem Weihnachts- und Silvestermonat lauschen unsere Vorahren und verstanden damit die Vorstellung daß nun der dunkle Nacht des Jahres das Licht ganz verlöschen habe, und zugleich den Gedanken an das künftige Fest. Anders dann taucht ihn die Kirche; ihr war er der Heiligste, Weiblich, oder heilige Monat. Das von den Germanen in jedem Dezember von neuem in Götterland und Freuden erlebte Naturerlebnis der Lichtveränderung wurde ihr zu der Zeit dem 4. Jahrhundert gefeierten Wiedergeburt des Go tesohnes. Unter allen Vorbereitungen vergehen die wenige Wochen bis zum Weihnachtsfest nur schnell. Die winterliche Sonnennende läßt ihre Feuer ins Land blaueschoben und zeigt die große himmlische und irdische Wandlung an. Die Stürme der heiligen Advents Nächte fahren zwischen Weihnachten und Dreikönigstag über unsere Erde dahin und räumen vor viel vom alten Brautstum unserer Ahnen. Und in feierlicher Umschließung fangen dann mit ernstlichen Gedanken von vergangenem und zukünftigen Tagen.

Der Adventmonat indes denkt in diesem Monat öfter als nur am Silvesterabend ins neue Jahr voraus; immer wieder einmal führt er auf seinem Weg und schaut, ob der Winter noch nicht kommen will, den er um seiner Feinde und künftigen Ernte willen so sehr herbeiwünscht. In Paurbüchern entstanden die Wetterregeln: „Kalter Dezember und fruchtbares Jahr sind vereinigt immerdar“ und „Ein guter Dezember bringt das Korn in die Höhe“. Wenn mit der ersten Adventwoche ein harter Winter eintritt, weist er 14 Wochen zu dauern, doch es neigt ihm auch schon, wenn im Weihnachtsfest eintritt, ist aber der Dezember „veränderlich und mild“, so ist „der ganze Winter ein Kind“.

Die ersten Weihnachtsbäume. In unseren archaischen heimischen Wäldern ist bereits die Art an die ersten Tannen gelangt, die in wenigen Wochen als Weihnachtsbäume in die Städte und Dörfer kommen und in jeder deutschen Familie auch in dieser Jahreszeit das Fest verkörpern sollen. Die Bäume, die für das Weihnachtsfest in Frage kommen, sind immer schon eine rechtliche Sache von Jahren alt. Eine Tanne braucht nämlich in der Regel ungefähr 8 Jahre, bis sie einen Meter hoch geworden ist. Während früher zum Abtransport der Weihnachtsbäume in die Städte vor allem Lastwagen benutzt wurden, ist man jetzt wieder zum Transport mit Pferdewagen übergegangen, die hoch beladen vom Walde her in die benachbarten größeren Orte bereinkommen, von wo die Bäume dann in Sammeltransporten in die Städte und vor allem auch in die waldarmen Gegenden gelangen.

Reisemarken verfallen. Die seither ausgebenen Reisemarken über 50 g Brot, 50 g Reis, 5 g Butter, 5 g Margarine, 50 g Käse, 5 g Rohmilch (ohne aufgedrucktes Gültigkeitsdatum) verlieren mit Ablauf des 10. Januar 1943 ihre Gültigkeit. An deren Stelle werden neue Reisemarken mit einem aufgedruckten Gültigkeitsdatum bis 30. September 1943 ausgeben. Die neuen Reisemarken gelten ab sofort. Zum Warenbesitz berechtigt er also bis 10. Januar 1943 alte und neue Reisemarken. Alle Reisemarken werden in neue Reisemarken nicht umgetauscht.

Verhütung gesundheitsschädlichen Gebrauchs von Gf., Teint, Kosmetika

Mit Verordnung des Innenministeriums vom 19. November 1942 ist das durch die Verordnung zur Verhütung gesundheitsschädlichen Gebrauchs von Gf., Teint, Kosmetika und Getränkflaschen vom 31. März 1932 (RGBl. I S. 155) mit Wirkung vom 1. April 1935 ausgesprochene Verbot des Gebrauchs in Gf., Teint oder Kosmetika oder in solche leerer Flaschen oder Krüge abzuwenden, deren Form oder Verzierung die Gefahr einer Verwechslung des Inhalts mit Lebensmittel herbeiführen können, aufgehoben worden. Nichtbedenklicher ist größte Sorgfalt zur Vermeidung von Verwechslungen aufzuwenden.

Die „gute alte Zeit“

Die Frau Neumann und die Frau Berger treffen sich mitte auf'm Markttag und beide sind eine hübsche vollbeladene mit Einkaufsliste und Reg voller Kränze und so Sachen. Sie schneit sie weiß runder und ist gar net arg kalt.

Frau Neumann: Na, send mir beide beim gleiche Geschäft, Frau Berger? Beim Einkauf? Du mußt mir ichs ordentlich lustig, hm? Und des keine Schneie dabei — also ganz weich, nichtlich wird's ein do 'Mist!

(Recht die Frau Berger ist schneit net so gut aufgelegt gucke.)

Frau Berger: Oje, do hast halt alles 'Samme: die Schleperei — des Weiter und — die Zeit überhaupt —

Frau Neumann: Na, Frau Berger, der Krieg geht an emol vorbei!

Frau Berger: Des mein i net! Damit han e me ichs abgtonde — em allgemeine mein i: de „gute alte Zeit“ ist rom und vorbei — die kommt nemmel!

Frau Neumann: Was für a Zeit?

Frau Berger: Da no, de „gute alte Zeit“, von dere wir so viel schwätzt. Wo no d' Poschdagele g'fahre send und 's Poschdbernde bloße hat, wo's d' Zeit no viel schlauer geht den und überhaupt: 's war g'mütlicher! Einfach g'mütlicher!

Frau Neumann: Recht schwätzt Sie an so raus wie a alter Schlämmisch-Medierer: en dr „gute alte Zeit“ war 's Fleisch fetter, 's Bier billiger, 's Brot besser, d' Stute edler, d' Jugend braver, 's Wetter schöner und sogar d' Sonn' heißer! Zeit saget Se mir doch, Frau Berger, wann soll denn des eigentlich gnade sei?

Frau Berger: Da, so em vorige Jahrhundert o'g'fähr, wo's no keine Eisenbahne gebe hat — und an spätere no, so em onferer Jugendzeit...

Frau Neumann: Wo's Milchstrümpfe gebe hat, wo emmer Hammegalle send und ruhige Petroleumlampe —

Frau Berger: A her g'mütlicher ist's gnade!

Frau Neumann: Sie verwechselt, wie viele Menschen, Eschheit, a peimittos, andsprachlos Lebe mit G'mütlichkeit, Frau Berger! Lasset Se emol onire Abne ronderguckel! Die bildet o'g'fähr sage: „Nu, hen's die heut scheel a Gehobal! Mir hent no Poschdagele g'fähr, wo all dritt a Kad rondergange ist! Und G'fähr! Wenn mir's no an so scheel geht hätte!“

Frau Berger: Meinet Se, Frau Neumann?

Frau Neumann: Und ob! Wisset Se, Frau Berger, em Grund gnoume ich dr Glaube an a „gute alte Zeit“ eigentlich bloß so d' Erinnerung und d' Sehnsucht nach abbes, wo g'wäre und vorbei ist. Wir alle werdet älter und werdet nemme mit allem so schnell und leicht fertig, wie en dr Jugend! Und no meinet mir emmer, do mols sei's besser gnadel! Nel, domals ist's alles gleich gnade, bloß den mir 's Lebe leichter bezougne. 's Lebe ist Kampf — emmer — und je leichter mir mit'm fertig werdet, om's leichter sieht der Kampf aus! Unsere Kinder, zum Beispiel, Frau Berger, geht's emol grad so. Heut meiset se größer werde und drängt en's Lebe noch und welle emmer a hüße g'fährer sei wie mir. Und spätere? Do denket se grad, wie ich 's eigentlich bei ons Wütere gucke ist — bel ons, Frau Berger, en dr „gute, alte Zeit“!

Frau Berger: Sie hen recht, Frau Neumann. Recht verständig i des: de gute alte Zeit ist emmer die Zeit, wo mir Menschen 's Lebe am rechte Bißle anpudet und mit'm fertig werdet!

Und 's Friede send beide durch des keine Schneie durch mit ihre Kränklyste heimgegan.

W.B.

Stadt Neuenbürg

Untergestellte Personentransportwagen und Kraftfahrzeuge werden!

Alle Hauseigentümer und Garagenbesitzer, bei denen Kraftfahrzeuge untergestellt sind, sind verpflichtet, Personentransportwagen und Kraftfahrzeuge unverzüglich der Wehrverkapitalisation Stuttgart zu melden. Wir machen hiermit auf die diesbezügliche

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.30 Uhr bis morgen früh 7.33 Uhr
Mondaufgang: 04.15 Uhr Monduntergang: 15.15 Uhr

liche Bekanntmachung im Anzeigenteil dieser Ausgabe aufmerksam.

Der Gau muß Vorsprung des Reiches aufholen

Christentag vorberigt — Das letzte Sammelergebnis
RSG. Wegen des Weihnachtsfestes wird die RSG-Gauserhebung zum 4. Christentag im Dezember nicht wie in den anderen Wintermonaten am 2. Sonntag im Monat, sondern schon am 6. Dezember durchgeführt. Der 3. Christentag 1942/43 erbrachte im Gau Württemberg-Hohenlohe 1.496.138,24 Mark. Dieses gute Sammelergebnis ist gegenüber dem 2. Christentag 1941/42 um 22,9 v. H. höher. Das Reichsergebnis des 2. Christentags 1941/42 mit 43.149.867,67 Mark bot sich gegenüber der gleichen Sammlung im Vorjahr allerdings sogar um 23,5 v. H. gehiebert. Diesen Vorsprung des Reichsergebnisses gilt es nun am Sonntag wieder hereinzuholen. Die RSG Gau Württemberg-Hohenlohe richtet deshalb an alle Volksgenossen unseres Gaues den Appell, gerade jetzt im Weihnachtsmonat ihre Christentagsgabe noch einmal kräftig zu erhöhen.

Theater und Film

Städt. Kurzaal Wildbad

Sonntag, 6. und Montag, 7. Dezember: „Anschlag auf Vatu“

Ein der abenteuerlichsten politischen Ereignisse aus der Zeit nach dem Weltkrieg ist uns in diesem Film wieder nahe gebracht worden. Die Wetterwolken des großen Krieges hüllten die Welt noch in ein düsteres Dunkel, die Revolution war über Russland hinweggerast, da wurde Vatu, das sich mit seiner Provinz Klerbelschan oben rechts von dem roten Moskau losgerissen hatte, von neuem ein Herrschelein politischer Wirren. Durch seinen Despotismus zum Brennpunkt internationaler Interessen geworden, erlebte Vatu ein Drama wilder Machtkämpfe, das als fieberhaftes Fischen britischer Demokratie in die Geschichte eingegangen ist. Verhüllt von dem unheimlichen Schleier orientalischen Bräutes, getarnt durch die Wildheit asiatischen Lebens, vollzog sich hier im Dunkel ein „Mitternacht“ des Secret Service, das erst durch den Film so wirklichkeitsgetreu, anfassend und überzeugend dargestellt werden konnte. Dieser Film zeigt Dinge und Geschehnisse in einer Realistik, wie man sie kaum in einem Film zuvor gesehen hat. Von der Arbeit der britischen Geheimagenten bis zu den gewaltigen Despoten, die mit erstickendem Onkel zum Himmel lodern, von dem märchenhaften Kampf mit gedungenen Banditen bis zu den hochantiken Ritten der Despoten, von den Kollationen in den Kellergewölben des Generalkonsulats bis zu dem diplomatischen Schaustück hoher Politik entleuchtet hier eine phantastische, erregende Welt.

Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenchau.

Kurzaal, Lichtspiele Herrenalß

Sonntag den 6. Dezember: „Die kleine Nelbeng“

Wie ein buntes reizvolles Mosaik, so legt sich dieses hochschwingte Werk aus tausend wunderbaren Einzelheiten zusammen — und ergibt in seiner Gesamtheit ein Bild der besten Filmkunst. Mit Schmitz und viel guter Paune entwickelt sich als Höhepunkt ein hübsches „Teater“ um die Aufführung eines Theaterstücks, das nach mancherlei Hoffnungen Zuschauerfüllen doch noch das Licht der Bühnenwelt erblickt. Doch bis es dazu kommt, geschehen viele Dinge, die absolut geeignet sind, den Zuschauer in die beste Stimmung zu versetzen. Diese und Anklänge sind die Angelegenheit des Geschehens, das sich in dem Prologstakt eines Serenissima im Bestrafungsformat abspielt.

Im Vorprogramm: Anturfilm und Deutsche Wochenchau.

Dienstsaal der HJ.

Sonderdienst des HJ.

Sonntag den 6. 12.: Antreten der Jungmäde 1, 2, 3 und des HJ. um 10.00 Uhr auf dem Markplatz. Jeder bringt Sägwerkzeug mit. (Pflichtdienst).

Gloria
Schuppfliege
Präparate

sparsam verwenden, Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Nürnberg

VAUEN

Schutzmarken der ältesten deutschen Bruyere-Pfeifenfabrik gegründet 1848

VAUEN
Nürnberg

Sie dienen Ihrem Kinde.

wenn Sie HIPP's Kindernahrungsmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch beigeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!

HIPP's
KINDERNÄHRMITTEL

Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschmiele A, B, C, D der Kist Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

M. Brockmanns
gewürzte

Futterkalkmischung **ZWERG-MARKE** sparsam verwenden) deshalb nie in das Tränkwassergeschöpf, sondern stets unter das Futter mischen.

Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte) **Gottlob Riedl**, Pferde-schlächterei, Inh. M. Hoflich, Pforzheim, Fernspr. 7254.

Vom 7. bis 12. 12. 42 nur vormittags Sprechstunde

W. Walther
Dentist, Herrenalß

Zur Führung einer Gefolgschaftsküche wird

tüchtige Frau
gesucht.

Angebote an:
Pektin-Fabrik, Neuenbürg (Würt.)

Bildbad.

Gut erhaltenes **Schankelpferd**
zu kaufen gesucht.

F. Hermann
Kernbadstr. 14.

Bildbad.

Suche **Puppenwagen**
Tausche dagegen Stiefel, Gr. 43
Zuschnitt erteilt die Enztäger-geschäftsstelle.

Suche gebrauchte **Schreibmaschine**
Angebot unter Nr. 21 an die Enztäger-geschäftsstelle.

Wegen Heirat meiner jetzigen

Hausgehilfin
suche ich eine tüchtige Erziehungskraft, zuverlässig und umsichtig in gutem Haus. Liebe und Verständnis für Kinder erw.

Frau **E. M. Pforzheim**, Hh. Wittmannstraße 2.

Große u. kleinere Hotels

Gasthäuser, Pensionen, Erholungsheime, Schlösser, Wohn- und Geschäftshäuser im letzten Ausmaß für kapitalstärkige, rasch entschlossene Käufer zu kaufen gesucht.

Ellengeb. auch von Kollegen an **K. L. Friedrich**, Immobilien **Heilsberg** Haydnstraße 2, Telefon 2216.

Ein- oder Zwei-Familienhaus
in der Nähe Pforzheims zu kaufen gesucht.

Angebot unter Nr. 212 an die Enztäger-geschäftsstelle.

Suche ein möbliertes **Zimmer**
mit oder ohne Küchenabnutzung für sofort wohnfähig in Wildbad.

Angebot unter Nr. 213 an die Enztäger-geschäftsstelle.

Mädchen
für Servieren und Zimmer auf sofort oder 15. Dez. gesucht

W. Schütte
zur „Eichmühle“.

Neuenbürg.

2 od. 3 Zimmer-Wohnung
von jungem Ehepaar gesucht.

Angebote unter 214 an die Enztäger-geschäftsstelle.

Leeres oder möbl. Zimmer,
heizbar, zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 215 an die Enztäger-geschäftsstelle.

Obernhausen.
Veltete gute **Ruß- und Fahrhuß**
37 Wochen trüchig, fest dem Verkauf aus

Ernst Wolfinger
bei der „Traube“.

Neuer **Kinderkoffenwagen**
mit Wädhelch (65.-RM.) zu verkaufen.

Wäheres in der Enztäger-geschäftsstelle Wildbad.

SEIT 35 JAHREN



DARMOL-WERK
Dr. A. L. SCHMIDGALL
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN 22

Obernhausen.
Ein Kinderkoffenwagen
(25 RM.) zu verkaufen.

Edolf Hiltnerstraße 64

Drensch.
2 Buchtrinder
10 und 16 Monate alt, oder eine **Kuh** ist dem Verkauf aus **Ernst Burkhardt**.

Aluminiumgeräte
für den Haushalt
Wassermelone



Wir grüßen als Vermählte
Walter Franck
 z. Zt. in Urlaub
Liesel Franck
 geb. Hoffmann

Neuenbürg Burgstr. 4 Hannover Hagenstr. 11
 5. Dezember 1942

Die Trauerfeier für
Erich Waidner
 Obergefreiter

findet am Sonntag nachm. 1/3 Uhr statt.
Herrenalb, 5. Dez. 1942

Schluß der Anzeigenannahme
 8 Uhr vormittags

STAATL. KURSAAL WILDBAD
 Sonntag, 6. Dez. 16 und 19 Uhr
 Montag, 7. Dez. 19 Uhr

Anschlag auf Baku

Ein Ufa-Film mit Willy Fritsch, René Deltgen, Lotte Koch, Fritz Kampers u. a.
 Spielleitung: Fritz Kirchhoff

Im Vorprogramm: **Die Deutsche Wochenschau**
 Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb
 Sonntag den 6. Dez. 15.30 und 19 Uhr

Bergsommer
 Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau
 Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

Eintritt RM. —, 50 und 1.— Besucher in Uniform zahlen halbe Preise

Wildbad, den 4. Dezbr. 1942

Wir geben die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Gatte und Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

Siegfried Blass

Ofw. und Flugzf. in einer Kampfbeobachterschule, Inh. des E. K. I und II und der gold. Frontflugschleife

im Alter von 27 Jahren für Führer, Volk und Vaterland sein Leben gab.

In tiefer Trauer:
Frau Mia Blass mit Töchtern **Gerlinde** und Angehörigen.

Beerdigung Sonntag, 6. Dez., nachm. 2 Uhr.

Helfen Sie mit

Verkaufen Sie Entbehrliches, es nützt einem anderen Volksgenossen oft gar sehr.

Rasch u. billig verkaufen Sie durch eine kleine Anzeige in uns Zeitung

BAUER & CIE

SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Verbesserung der Delverföorgung der Bevölkerung.

Der Herr Wirt. Janen- und Wirtschaftsdminister macht in einem Erlaß, welcher im Regierungsanzeiger Nr. 62 vom 26. November 1942 (Beilage zum „RS-Kurier“) veröffentlicht wurde, auf die Möglichkeiten aufmerksam, die noch offenen Wünsche der Bevölkerung auf Vergrößerung der Getreidemenge zu erfüllen. Dies soll erreicht werden durch den Ausbau von Roha auf Grundstücken mit gutem Boden, die bisher landwirtschaftlich nicht oder nicht richtig ausgenutzt wurden. In erster Linie werden die Gemeinden verpflichtet, geeignete gemeindeeigene Grundstücke zur Verfügung zu stellen, soweit solche vorhanden sind. Volksgenossen, welche bereit sind in der Lage sind, ein entsprechendes Stück Land mit Roha anzubauen, um dadurch ihren Bedarf an Weizen selbst zu erzeugen, wenden sich an den Bürgermeister ihres Wohnortes. Die Grundstücke müssen sofort umgebrochen werden, damit sie im nächsten Frühjahr zur Aussaat vorbereitet werden können. Saatgut und Düngemittel werden von der Landesbauernschaft geliefert werden.

Calw, den 3. Dezember 1942.
 Der Landrat.

Ihre Weihnachts Einkäufe

wie immer

Höfcher

Bei Schnupfen

trifft meist eine Verstopfung im Nasenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben. Auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man damit. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wertvollen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Klosterfrau-Meissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

Aus 2 Tellern Suppe 3-4 Teller!

Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel - der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt - bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüse und mit ein bis zwei Kartoffeln streckt.

KNORR

Obstbaulehrgänge.

Kreisbauwart Scheerer wird in der Zeit vom 14. bis 30. Dezember 1942 in Neuenbürg (für Neuenbürg und Umg.) und vom 5.-18. März 1943 in Ottenbronn (für Ottenbronn und Umg.) je einen Obstbaulehrgang abhalten, der den Zweck hat, den Teilnehmern die wichtigsten Pflegemaßnahmen an Obstbäumen praktisch zu vermitteln, sodas sie diese Arbeiten selbst ausführen können. Die Teilnehmer sollten mindestens 15 Jahre alt sein, sie müssen den ganzen Kurs besuchen und ein Kursgeld von 10.— RM. an die Kreispflege Calw entrichten. Für das nötige Werkzeug haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Anmeldungen mit Altersangabe sind sofort an Kreisbauwart Scheerer in Neuenbürg zu richten, welcher auch weitere Auskunft erteilt.

Calw, den 3. Dezember 1942.
 Der Landrat.

Europa-Kabel

Die europäische Wirtschaftswochenszeitung

Preis 80 Pfg.

Ladenverkauf in der C. Mees'schen Buchdruckerei, Neuenbürg

Krevel

Garant guter Arznei-Präparate

Chem. Fabrik Krevel-Leuffen G. u. K. H. Kala

Berner

das Haus für Damen- u. Mädchen Kleidung

in Pforzheim ein Begriff für guten Einkauf

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Für sofort oder später werden mehrere

Schreibgehilfinnen

gewandt in Maschinenschreiben und Stenografie, mit guter Schulbildung gesucht.

— Bezahlung nach Tarifordnung A für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst. Tüchtige Kräfte können nach Einarbeitung und Bewährung mit einer Dauerstellung bei entsprechender Vergütung rechnen.

Der Landrat in Calw.

Die Gesunderhaltung der deutschen Familie durch die Einrichtungen der NSV. ist unser aller Aufgabe

TU DEINE PFLICHT UND GIB FÜR DAS KRIEGS-WHW

4. OPFERSONNTAG AM 6. DEZEMBER

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Besser für Dich — besser für alle

Kohle ist kriegswichtiger Roh- und Heizstoff. Deshalb ist wirtschaftlichste Ausnutzung elektrischen Stromes, der meist mit Kohle erzeugt wird, entscheidend. Osram-D-Lampen geben hohe Lichtleistung. Verlangen Sie darum ausdrücklich Osram-D-Lampen mit der Osram-Doppelwendel, wenn Glühlampen ersetzt werden müssen.

OSRAM-LAMPEN
 Viel Licht für wenig Strom!

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Gartenbauverein Neuenbürg.

Gartenhausfreunde! Am Sonntag den 6. Dez., vorm. 8.30 Uhr, findet ein Lehrgang statt, wozu jedermann höflich eingeladen ist. Zusammenkunft Siedlung.

Der Vorstand.

Für Dienststelle in Calw wird für sofort oder später gewandte

Schreibhilfe

gesucht. Angebote mit Lichtbild und Lebenslauf unter Nr. 211 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Aufforderung zur Meldung von Personenkraftwagen und Kraftträdern.

Alle Hauseigentümer und Garagenbesitzer werden hiermit aufgefordert, die bei ihnen entgeltlich oder unentgeltlich untergeleiteten Personenkraftwagen und Kraftträder unter Angabe des polizeilichen Kennzeichens und des Eigentümers der Wehrerfahrinspektion Stuttgart, Gruppe K, mit Postkarte mitzuteilen.

Stuttgart, den 1. Dezember 1942.
 Wehrerfahrinspektion Stuttgart.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste
 2. Advent, den 6. Dezember 1942

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kinderkirche, 1.30 Uhr Christenlehre (Töchter). Mittwoch nachmittags 4 Uhr Kriegesbesunde.

Waldrennau. 9.30 Uhr Predigt.

Wildbad. 9 Uhr Christenlehre (Töchter), 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 20 Uhr Bibelgesprächsstunde im Gemeindefaal.

Sporkenhans. 10 Uhr Predigt ansl. Feiertag des hl. Abendmahls.

Herrenalb. 10 Uhr Predigt (Christenlehre der Töchter), 11 Uhr Kindergottesdienst, 15.30 Uhr Gedächtnisgottesdienst für Wila. König, Walter Pfeiffer, Erich Waidner, Gustav Ruf, Hans Schmidt.

Gräfenhausen. 10 Uhr Predigt, 15 Uhr Trauerfeier für Karl Höll, Arnbach.

Nationalkirchl. Einung „Deutsche Christen“
Neuenbürg. Sonntag, 3 Uhr, Adventsfeier im Bärenaal (Ram. Bischoff-Halle).

Evang. Freikirche
 Sonntag den 6. Dezember 1942

Methodistengemeinde. 10 Uhr Neuenbürg, Arnbach, 14 Uhr Gräfenhausen, Höfen, 14.30 Uhr Ottenhausen, 15.30 Uhr Calmbach.

Katholische Gottesdienste
 2. Adventssonntag — 6. Dezember 1942

Neuenbürg. 7.30 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Schulerpredigt, 14 Uhr Missionsandacht, Mittwoch 7 Uhr Korate. Freitag 18.30 Uhr Kriegesandacht.

Wildbad. 7.30 und 9.30 Uhr.

Herrenalb. Sonntag 10.45 Uhr, Donnerstag 9.30 Uhr.

Schömberg. Sonntag 7.30 und 9 Uhr, Werktag 8 Uhr.

EIN HEINLER PUNKT:

ALT-EX

Dennoch Schwarzwald-Teppichknüpferei
 Dennach bei Neuenbürg sucht

Heimarbeiterinnen

für Handweben, Spinnen und Sticken.
 Wenn nicht vorhanden, werden Geräte gestellt. Anlernen kostenlos.

Landhaus

dringend zu kaufen gesucht

Wantke

Berlin NW, Jagowstr. 36

Eine höfliche Bitte:

Verstehen Sie Ihren Besuch bei uns nicht auf die letzten Tage vor dem Fest. Kommen Sie bald, kaufen Sie möglichst vorzeitig, ansonsten Sie ein Sammel-Buch. Sie erleichtern sich das Einkauf!

UNION
 KARLSRUHE

Zu dem am nächsten Mittwoch den 9. Dezember 1942 stattfindenden

Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt

erzigt Einladungs.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

Zufahrt zum Schweinemarkt: 7-9 Uhr, Zufahrt zum Viehmarkt: 8-10 Uhr.

Calw, den 1. Dez. 1942.
 Der Bürgermeister: Böhrer.

Mütterberatungsfunde in Neuenbürg

Montag, 7. Dezember, nachmittags 2-3 Uhr, Alte Schule.